Merseburger Tageblatt
Kreisblatt
Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg
mit „Illustriertem Sonntagsblatt“

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierielj. M. 1,80, monatl. 60 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1,30 bezw. 45 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die 8gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 10 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 40 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra.

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet

Nr. 146. Sonnabend, den 24. Juni 1916. 156. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Verfügung zur Einschränkung des Fahrradverkehrs.
2. Versand von Frühkartoffeln.
3. Aenderung des Kartoffelanteils der Erzeuger.

Tageschronik

Die Geheimsitzungen der französischen Kammer haben mit einer Vertrauenskundgebung für die Regierung geendet.

Die russische Offensive scheint völlig zum Stillstand gekommen zu sein.

Griechenland scheint bedingungslos vor dem Verbande zu Kreuze zu kriechen.

In Holland hat die Lebensmittelteuerung zu lebhaften Unruhen geführt.

Der Präsident von Batocki

wendet sich mit dem nachstehenden, eine Gesamtdarstellung der Aufgaben und Arbeiten des Kriegsernährungsamtes einleitenden Aufsatz an die breiteste Oeffentlichkeit:

„In den fünf Wochen meiner bisherigen Amtstätigkeit sind mir neben vielen vernünftigen und praktischen Ansichten und Ratschlägen so viele unbedachte und unvernünftige Auffassungen über die Lebensmittelfragen entgegengetreten, daß ich es für nützlich halte, der Öffentlichkeit meine Ansichten und Absichten fortlaufend in einer Reihe kleiner Aufsätze zu unterbreiten. Ich will damit nicht sagen, daß meine Ansichten unter allen Umständen richtig oder gar allgemein gültig sind. Kritik ist in den das deutsche Volk besonders lebhaft beschäftigenden Ernährungsfragen besonders nötig, und für jede vernünftige Kritik bin ich dankbar, ob sie in der Oeffentlichkeit oder brieflich geschieht. Freilich sollte bei der Kritik in der Öffentlichkeit stets daran gedacht werden, daß das feindliche Ausland auf jede Presseäußerung lauert, die es ausnutzen kann, um die Siegeshoffnungen und Kriegslust ihrer Leute anzufachen. Auf briefliche Kritiken und Vorschläge jedem zu antworten, ist nicht möglich. Jeder kann aber sicher sein, daß alle vernünftigen und brauchbaren Meinungsäußerungen nicht in den Papierkorb wandern, sondern gebührende Beachtung finden werden.

Heute will ich meine Meinung über die Frage der

Bestandsaufnahme von Lebensmitteln

aussprechen. Die nächsten Aufsätze sollen die Fragen der inländischen Grenzsperren, Kartoffelversorgung, Butter- und Fettversorgung, Fleischversorgung, Hausschlachtung, Kettenhandel u. a. behandeln.

Die Frage einer allgemeinen Aufnahme der Lebensmittelbestände nicht nur in Gewerbebetrieben, sondern auch in den Haushalten beschäftigt die Öffentlichkeit lebhaft. Manche versprechen sich davon den Erfolg, daß massenhaft gehamsterte Nahrungsmittel zutage treten und der Allgemeinheit zugeführt werden könnten. Das ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht anzunehmen. Selbst die mit großen Erwartungen begrüßte Bestandsaufnahme der Fleischwaren und Fleischkonserven in den Gewerbe- und Handelsbetrieben hat in ganz Deutschland zusammen nur ganz geringe Mengen ergeben, weil die Konserven seinerzeit zum weit überwiegenden Teile für Heereszwecke verbraucht worden sind. Ist hiernach auch die Hoffnung, in den Privathaushaltungen durch eine Bestandsaufnahme große Mengen von Nahrungsmitteln für die Volksernährung flüssig zu machen, übertrieben, so hat der Vorstand des Kriegsernährungsamtes trotzdem die Vornahme einer solchen Aufnahme in Stadt und Land beschlossen unter Ausdehnung auf die Vorräte im Besitz der Kommunen und Bezirkseinkaufsgesellschaften. Die Vorbereitungen werden getroffen. Soll die Aufnahme aber möglichst richtig und vollständig werden, dann muß alles sorgsam und gründlich vorbereitet werden. Nichts ist verfehlter, als oberflächliche Aufnahmen, wie sie so oft während der Kriegszeit für einzelne Waren oder in einzelnen Bezirken und Orten erfolgt sind. Sie belästigen nur das Publikum und die Behörden und haben kein praktisch brauchbares Ergebnis.

Die Bestandsaufnahme wird, um sie gründlich vorzubereiten, erst in mehreren Wochen erfolgen können. Sie soll dann später während der Kriegsdauer in angemessenen Zeiträumen wiederholt werden und damit alle bisher üblichen Einzelbestandserhebungen entbehrlich machen. Ganz geringfügige Mengen der einzelnen Waren müssen, um überflüssiges Schreib- und Rechnungswesen zu vermeiden, von der Aufnahme selbstverständlich frei bleiben. Aber auch darüber hinaus wird nicht daran gedacht, die durch die Aufnahme festgestellten Mengen etwa alle fortzunehmen und zu verteilen. Dagegen werden sie bei der bevorstehenden genaueren Verteilung der neuen in den Verkehr gebrachten Vorräte angerechnet werden, damit diese Verteilung gerecht wird. Hat sich also jemand noch für mehrere Monate mit Vorräten eingedeckt, so wird er diese ruhig behalten, gleichviel ob es Fleischwaren, Zucker oder sonstige Waren sind. Voraussetzung ist nur, daß keine sinnlose Hamsterei, womöglich von verderblichen Waren, und kein Verdacht vorliegt, daß mehr, als für den eigenen Haushalt verständigerweise nötig, zu Spekulationszwecken aufgehäuft ist. Es muß bei der Beurteilung dieser Frage berücksichtigt werden, daß der Landwirt, der bei den großen Entfernungen vom städtischen Markt seinen Bedarf nicht täglich oder wöchentlich eindecken kann, Lebensmittelvorräte in größerer Menge als der Städter hinlegen muß; durch die Anrechnung auf neu zu verteilende Lebensmittel wird die gleichmäßige Verteilung auf Stadt- und Landhaushalt gewährleistet. Verbunden soll mit der Bestandsaufnahme die Möglichkeit werden, daß jeder Vorräte, die er nicht nötig braucht oder deren Verderben er befürchtet, freiwillig zu dem von ihm zu bestimmenden Teil abliefert, damit sie den Bezirken und Bevölkerungskreisen, wo besonderer Mangel herrscht, zugeführt werden können. In einzelnen Kreisen sind solche freiwilligen Sammlungen von Fleischvorräten schon mit gutem Erfolge durchgeführt.

Unverständige Leute haben hier und da erklärt, daß sie, wenn solch eine Bestandsaufnahme stattfindet, ihre Vorräte lieber schnell verbrauchen oder womöglich vergraben oder sonst beseitigen würden. Auf solche ebenso albernen wie unpatriotischen Redensarten wird aber kein vernünftiger Mensch etwas geben. Wer wirklich so handeln sollte, wird die Folgen davon zu spüren haben. Alle solche Maßregeln sind nur durchführbar, wenn man auf die gesunde Vernunft der Bevölkerung rechnet und seinen Maßregeln die Handlungsweise zugrunde legt, die von den gottlob die überwältigende Mehrheit in allen Teilen und allen Bevölkerungskreisen des deutschen Volkes bildenden vernünftigen, anständigen und patriotischen Leuten erwartet werden darf.“

Vom Kriege

Aus dem Westen

Ende der geheimen Kammersitzungen in Paris.

Genf, 22. Juni. Zu der bevorstehenden öffentlichen Kammerabstimmung, die als Abschluß der sechs geheimen Sitzungen gedacht ist, teilt der „Temps“ mit, daß voraussichtlich nur eine einzige Tagesordnung vorliegen wird, und zwar jene, über die sich die Vertreter einer Anzahl regierungsfreundlicher Gruppen mit der Regierung zu einigen im Begriffe stehen. Man erfährt durch den „Temps“ nicht, welche Schlußfolgerungen die oppositionellen Gruppen aus den Debatten in den Geheimsitzungen zu ziehen gewillt sind.

Paris, 22. Juni. Gestern vormittag haben vor der sechsten Geheimsitzung Sondersitzungen der einzelnen Parteien der Kammer stattgefunden, um zu den etwaigen Tagesordnungen Stellung zu nehmen. Wie „Petit Journal“ meldet, haben die radikale und die radikal-sozialistische Partei beschlossen, für eine Vertrauenstagesordnung für die Regierung zu stimmen.

Vertrauensvotum für die Regierung.

Paris, 23. Juni. Die Kammer hat mit 454 gegen 89 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt.

Dieser Ausgang war nach den Auslassungen Clemenceaus, der bereits für seine Person die Fortsetzung des Kampfs gegen das Kabinett Briand ankündigte, vorauszusehen. Die bisherigen Mühen des „Tigers“ waren jedenfalls vergeblich. Die drohende Präsidentenkrisis hat die Kammer wohl von der Ministerkrisis abgeschreckt.

Schlechte Ernteaussichten in Frankreich.

Bern, 22. Juni. Ein fachmännischer Mitarbeiter des Pariser „Matin“ schreibt, daß in einer Reihe von Departements die Ernteaussichten sehr schlecht seien. Zwar seien die Felder fast durchweg bestellt, aber das Korn sehe schlecht aus und sei wenig ertragreich, woran vielfach die starke Feuchtigkeit des Frühjahrs, dann aber auch der Mangel an Dünger die Schuld trage. Eine Reihe von Düngerfabriken befindet sich in dem von den Deutschen besetzten Gebiet, andere Fabriken, die früher mit Monaten Ziel arbeiteten, verlangen heute Barbezahlung, so daß viele kleine Landwirte den oft um 50 v. H. verteuerten Dünger nicht bezahlen konnten. Auch fehle es überall an Arbeitskräften. Die Flüchtlinge aus den besetzten Gebieten und aus Belgien, die man anstellte, haben sich vielfach nicht bewährt. Auch die Beschäftigung von Kriegsgefangenen stößt auf große Schwierigkeiten, da sie nur in größerer Zahl abgegeben werden und kleine Besitzer die notwendigen Sicherheiten für Bewachung und Unterkunft nicht übernehmen können. Die gesamte Ernte wird nicht unwesentlich unter normal sein.

Bedenkliche Wirtschaftslage in Frankreich.

Paris, 22. Juni. „Temps“ veröffentlicht die amtlichen Zahlen der Handelsstatistik. Danach betrug der Wert der Einfuhr im ersten Vierteljahr 1916 von Nahrungsmitteln 780 609 000 Fr., von notwendigem Industriebedarf 1 258 740 000 Fr., von Fertigfabrikaten 792 416 000 Fr. Der Wert der Einfuhr beträgt also 2 831 765 000 Fr., was gegenüber dem entsprechenden Zeitraum 1915 eine Zunahme von 650 767 000 Fr. bedeutet. Dagegen betrug der Wert der Ausfuhr von Nahrungsmitteln im gleichen Zeitraum 141 144 000 Fr., des Industriebedarfes 235 012 000 Fr., der Fertigfabrikate 658 242 000 Fr., der Postkollis 72 541 000 Fr. Der Wert der Ausfuhr ist gegenüber dem ersten Vierteljahr des Vorjahres um 195 856 000 Fr. gestiegen. „Temps“ bemängelt, daß die Einfuhr die Ausfuhr bedeutend übertreffe, woraus sich für die Handelsbilanz ein immer ungünstigeres Bild ergebe. Bei einem weiter regelmäßig verlaufenden Verhältnis zwischen den Käufen im Auslande und der Ausfuhr berechnet das Blatt, daß für das ganze laufende Jahr der Mehrwert der Käufe im Auslande 5 Milliarden übersteigen werde. Angesichts der Abhängigkeit des Wechselkurses von dieser Tatsache verlange die Lage ernsthafte Beachtung.

Es kommt hinzu, daß die Kriegsausgaben ganz exorbitante Ziffern aufweisen. Wie der Referent der französischen Budgetkommission Raoul Peret in seinem Bericht an die Kammer sagt, seien die Gefahren, die das Land bei Andauer der jetzigen Zustände läuft, der Lage eines Menschen vergleichbar, der einen Teil seines Erbgutes flüssig gemacht hat, und nicht mehr das Kapital vom Einkommen zu scheiden vermag. Das bislang ungedeckte Defizit der Kriegsausgaben (die 48 Milliarden bis Anfang Mai überstiegen) beläuft sich auf etwa 15 Milliarden Frank. Alle flüssigen Reserven Frankreichs würden allmählich aufgezehrt werden infolge der unsinnigen Verschwendung im Innern und der weitgehenden wirtschaftlichen Abhängigkeit von England und Amerika. Mit dürren Worten kündigte Peret an, daß das Land dem finanziellen Zusammenbruch zusteuert.

Die Teuerung in England

behandelt in der eben erscheinenden Ausgabe der „Europ. Staats- und Wirtsch.-Ztg.“ Professor Dr. Hermann Levy (Heidelberg), der sich wiederholt mit den Fragen des englischen Wirtschaftslebens beschäftigt hat. Der Verfasser tritt der Legende von dem „Kriegswohlstande“ der englischen Bevölkerung entgegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160624-10/fragment/page=0001

An Hand amtlicher englischer Berichte gelangt er zu dem Resultat, daß die Löhne seit Kriegsbeginn im Durchschnitt sicherlich nicht stärker als 10 bis 20 v. H. gestiegen sind. Demgegenüber weisen die wichtigsten Nahrungsmittel, wie Brot und Mehl, Fische, Fleisch, Zucker und Kartoffeln, Preissteigerungen von 100 v. H. und darüber auf, während eine ganze Reihe anderer Nahrungsmittel um 30 bis 40 v. H. im Preise gestiegen sind. Heute besteht in England eine allgemeine Nahrungsmittelteuerung. Der Aufsatz schließt mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß in unserem Kampfe gegen England, der auch auf das Gebiet der Einkommensverhältnisse und Lebensmittelpreise übergreift, das deutsche Volk die größere Widerstandsfähigkeit besitzt und deshalb Sieger bleiben wird.

Aus dem Osten

Alle russischen Angriffe scheitern.

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 22. Juni. Gestern wurden bei Gurahumora russische Angriffe abgewiesen. Sonst südlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse. Westlich von Wisniowczyk griff der Feind neuerlich mit starken Kräften an. Seine Sturmkolonnen brachen zum Teil im Artilleriesperrfeuer, zum Teil im Kampf mit deutscher und österreichisch-ungarischer Infanterie zusammen. Er erlitt schwere Verluste. Bei Burkanow schlugen unsere Truppen russische Nachtangriffe ab. Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Streitkräfte machten nördlich von Gorochow, östlich der Linie Lokaczy—Kisielin und bei Sokul weitere Fortschritte. Sowohl auf diesen Gefechtsfeldern als bei Kolki scheiterten alle mit größter Hartnäckigkeit wiederholten Gegenangriffe der Russen.

Großfürst Nikolai in Wolhynien?

Bukarest, 21. Juni. Wie die „Dreptatea" meldet, verlaute in Jsmail, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch aus dem Kaukasus eingetroffen sei und an der Front in Wolhynien weile.

Alte Japankreuzer für Rußland.

Basel, 22. Juni. Aus Tokio meldet man: In der Budgetkommission der Zweiten Kammer wurde mitgeteilt, daß außer den an Rußland zurückgegebenen ehemaligen russischen Kriegsschiffen die Panzerkreuzer „Nishin" (1903) und „Kasuga (1902) an Rußland verkauft werden sollen.

(Heißt'n Geschäft!)

Der Krieg gegen Italien

Die Lage an der Südtiroler und Jsonzofront

ist nach dem österreichischen Bericht völlig unverändert.

Italien kündigt den Handelsvertrag mit Deutschland.

Nach einem Bericht der Turiner „Stampa" erklärte der Beirat der Pariser italienischen Botschaft Graf Sabini unter allerlei bombastischem Ueberschwang, das Kabinett Salandra habe bereits die Kündigung des Handelsvertrags mit Deutschland beschlossen. Nach der Pariser Wirtschaftskonferenz habe dieser tatsächlich aufgehört zu existieren. Die deutsche Volkswirtschaft würde Italien die Antwort auf diesen Schritt nicht schuldig bleiben.

Die Lage auf dem Balkan

Das Ultimatum des Verbandes an Griechenland.

Athen, 22. Juni. („Ag. Havas.") König Konstantin empfing gestern nachmittag im Schloß von Tatoi Zaimis und gewährte dem russischen Gesandten eine Audienz.

Die Gesandten von Frankreich, England und Rußland überreichten tatsächlich gestern nachmittag dem Ministerpräsidenten Skuludis eine gemeinsame Note, in der die unverzügliche Ausführung folgender Maßnahmen verlangt wird: 1. Tatsächliche und allgemeine Demobilisierung der griechischen Armee; 2. Ersetzung des Ministeriums Skuludis durch ein Kabinett, das alle Garantien hinsichtlich der Beobachtung einer wohlwollenden Neutralität gegenüber der Entente erfüllt; 3. Auflösung der Kammer und allgemeine Neuwahlen; 4. Ersetzung der Polizeibeamten. Falls die griechische Regierung diese Forderungen nicht annehmen sollte, würde sie allein für die daraufhin eintretenden Ereignisse verantwortlich sein.

Zaimis nimmt die Ententeforderungen an?

Mailänder Blätter melden aus Athen: Ministerpräsident Skuludis habe in der Kammer den Rücktritt des Kabinetts bekanntgegeben. Die „Ag. Stefani" meldet hierzu aus Athen:

Zaimis teilte den Gesandten Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Rußlands mit, daß er infolge des Rücktritts des Kabinetts Skuludis die Ministerpräsidentschaft übernehme und die Noten der Vierverbandsalliierten völlig annehme.

Etwas im Widerspruch mit dieser Meldung steht die folgende:

Saloniki, 22. Juni. („Ag. Havas.") Ein Geschwader der alliierten Flotte hat den Befehl erhalten, vor der Reede zu kreuzen. Diese Kundgebung wird unter Umständen von einem Landungskorps unterstützt werden, dessen Eingreifen von den Ereignissen abhängen wird.

Angesichts einer bekundeten bedingungslosen Nachgiebigkeit Griechenlands würde diese Maßnahme eine überflüssige Brutalisierung bedeuten.

Die geradezu jämmerliche Haltung der griechischen Regierung und des König Konstantin gegenüber dem Apachen-Auftreten des Vierverbands ist für deutsche Anschauungen völlig unverständlich. Nachdem sich Griechenland freilich soweit, wie geschehen, prostituiert hat, wird ihm kaum etwas anderes übrigbleiben, als sich völlig dem Willen der London-Pariser Zuhälter zu unterwerfen.

Die Stimmung in Athen.

Eine Athener Depesche des „Secolo" berichtet, daß das Verhältnis der Entente zur griechischen Regierung so gespannt war, daß seit zehn Tagen jeder amtliche Verkehr eingestellt worden sei. Zu den Forderungen der Entente gehöre auch die Beseitigung des Generalstabschefs Dusmanis. Die Stimmung des Volkes sei im höchsten Grade gegen die Entente erregt. Volk und Presse betonen ganz rückhaltlos ihre Sympathien für ein mächtiges Deutschland.

Sonninos Organ „Giorn. d'Jt." sucht die Haltung Italiens gegenüber Griechenland zu entschuldigen und schreibt: Da Italien nicht zu Griechenlands Schutzmächten gehöre, habe es nicht aktiv an der diplomatischen Aktion der Entente in Athen teilgenommen, sonder sich lediglich auf moralischen Beistand beschränkt. Anderseits beteiligte sich aber Italien an der Blockade sowie an allen Maßregeln, die dem Schutze des englisch-französischen Heeres in Saloniki dienten. Die gehässige Sprache der griechischen Presse gegen Italien sei darum ganz und gar ungerechtfertigt (?!).

Im Phaleron sollen nach Mailänder Blättermeldungen mehrere Kriegsschiffe der Allierten eingetroffen sein.

Die Aussichten eines Ministeriums Venizelos.

Nach Mitteilungen aus Athen kann kein Zweifel bestehen, daß das Ministerium Skuludis bereits vor einigen Tagen zurückgetreten ist und zwar auf einen ungeheuer scharfen Druck des Vierverbandes, auf dessen Verlangen auch die Kammer aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben sind. Ob allerdings die Hoffnung des Vierverbandes sich erfüllen wird, daß dabei ihr alter Freund Venizelos die Mehrheit wiedergewinnen wird, darüber denkt man in politischen Kreisen sehr skeptisch, wie es überhaupt zweifelhaft ist, ob Venizelos, im Falle, daß sich eine Kammermehrheit für ihn findet, das Ministerpräsidium übernehmen würde. Denn die Lage ist so verfahren, daß auch er nicht leicht einen Ausweg finden dürfte. So ist die letzte Note des Vierverbandes an die griechische Regierung als Flugblatt in ganz Griechenland verbreitet worden, um damit die Stimmung der Bevölkerung — natürlich gegen den König — zu beeinflussen.

Prinz Georg von Griechenland in Berlin.

Berlin, 22. Juni. Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs Konstantin, ist gestern abend, wie die Telegraphen-Agentur erfährt, in Berlin eingetroffen. Der Prinz verbrachte den heutigen Tag in der Reichshauptstadt und begibt sich heute abend zunächst nach der Schweiz. (Soll er dort für die griechische Königsfamilie Quartier machen?)

Essad zum Tode verurteilt.

Wien, 22. Juni. Der albanische Führer Essad wurde, wie seiner Zeit berichtet, aufgefordert, vor einem Kriegsgericht in Konstantinopel zu erscheinen, um sich wegen seines Zusammengehens mit den Feinden des Sultanats zu verantworten. Essad wurde nunmehr von einem genannten Gerichtshofe in contumaciam zum Tode verurteilt.

Der Seekrieg

Versenkt.

Bern, 22. Juni. Wie „Petit Journal" aus Fecamp meldet, ist der Dreimaster „France et Russie (329 Bruttoregistertonnen) im Mittelmeer durch ein Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Ein japanischer Dampfer von einem U-Boot angegriffen.

Berlin, 22. Juni. Die „Nat.-Ztg." meldet von der russischen Grenze: „Nowoje Wremja" berichtet, daß der japanische Ueberseedampfer „Katori Maru" im Mittelmeer von einem feindlichen U-Boot angegriffen wurde. Durch das geschickte Manöver des Kapitäns konnte das Schiff der Torpedierung entgehen, erlitt aber so ernste Beschädigungen, daß es von zwei englischen Torpedobootszerstörern nach Malta geschleppt werden mußte. Man vermutet, daß der Torpedo von einem österreichisch-ungarischen U-Boot herrührte.

Die deutschen U-Boote im schwarzen Meer.

Petersburger Blätter berichten aus Sebastopol, daß ein feindliches U-Boot einen Angriff gegen die befestigten Schwarzemeerorte Adeler und Sotschi unternommen hat. Das U-Boot, das bereits seit einiger Zeit die Schiffahrt an der Kaukasusküste unsicher machte, schritt, als es von Fischerbooten zur Küste signalisiert wurde, zum Angriff und hat anscheinend die Besatzung der Küstenbatterien überrumpelt. Es entspann sich schließlich ein regelrechtes Gefecht zwischen den Batterien und dem U-Boot, bei dem das Tauchboot anscheinend eine Revolverkanone und zwei Maschinengewehre verwendete. Schließlich brach das U-Boot das Gefecht ab und verschwand in nördlicher Richtung. Am Abend desselben Tages wurden an der Küste zahlreiche Passagiere des Dampfers „Gospodar", der der Asow-Schwarzmeer-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehört, gelandet. Das U-Boot hatte den Dampfer zum Stoppen gezwungen. Nachdem sich die Passagiere ausgeschifft hatten, wurde der Dampfer versenkt. Das U-Boot nahm die Rettungsboote ins Schlepptau, bis größere Fischerboote in die Nähe kamen, die schließlich die Besatzung und die Passagiere des versenkten Dampfers aufnahmen.

Die Neutralen

Amerika und Mexiko.

Genf, 21. Juni. Eine Meldung des Pariser „Journals" aus Newyork besagt, daß Carranza das Washingtoner Kabinett amtlich ersuchte, die Landung amerikanischer Matrosen in Mexiko zu verhindern, da sonst eine irrtümliche Beurteilung von deren Absichten durch die Bevölkerung zu befürchten sei.

Mexiko-City, 22. Juni. Die amerikanische Note an Carranza ist sehr energisch, doch wird der Krieg noch nicht für unvermeidlich zu gehalten. Politische Kreise glauben, Carranza werde die Entscheidung verschleppen und einen Ausfluch suchen, um einen Modus vivendi herbeizuführen, mit dem er den Mexikanern gegenüber den Schein retten kann. Vielleicht wird Carranza auch versuchen, eine der großen südamerikanischen Republiken zu einem Schiedsgerichtsvorschlag zu veranlassen. Die Einberufung vieler Milizleute stört hier beträchtlich die Geschäfte. Die Leute sind im ganzen nicht für den Krieg. Die Arbeiterblätter bekämpfen ihn entschieden und sagen, es handle sich um ein kapitalistisches Unternehmen.

Haag, 22. Juni. „Morning Post" berichtet, im Falle eines Krieges werde Veracruz wieder besetzt und so lange von den Matrosen der Flotte gehalten werden, bis die Truppen die Stadt übernehmen könnten. Das Zentrum der großen Oelfelder in Turpam, von denen die britische Flotte so große Mengen Oel bezieht, würde ebenfalls von der Flotte besetzt werden, um eine Zerstörung der Oelquellen zu verhindern.

Wien, 22. Juni. Das „N. Wien. Abdbl." meldet aus Genf: Ueber Paris liegen Newyorker Berichte vor, wonach der amerikanische Konsul in Mazatlan ermordet sei. Newyorker Zeitungen berichten, daß in Veracruz drei japanische Kanonenboote stationiert wurden.

Rotterdam, 22. Juni. Aus Newyork wird den Blättern gemeldet: Das Staatsdepartement in Washington ersuchte die Gouverneure der Bundesstaaten um Bereitstellung amerikanischen Munitionsfabrikation für die Zwecke des amerikanischen Heeresbedarfs. — Die amerikanischen Konsuln aus Nordmexiko sind aus Galveston eingetroffen.

Die Not der kleinen Neutralen.

Kopenhagen, 22. Juni. In einem Leitartikel von „Politiken" heißt es zu den Beschlüssen der Wirtschaftskonferenz der Alliierten unter anderem: Es sind also die scharfen Maßnahmen, die auf dieser Konferenz einen Sieg davon getragen haben, und doch sind gewiß warnende Stimmen dagegen vorher laut geworden, namentlich von englischer und russischer Seite. In Rußland machten sich gerade in der letzten Zeit Stimmen geltend, daß es unnatürlich und selbstzerstörend sein würde, die wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland zu unterbrechen, die für Rußland nach dem Kriege unentbehrlich ist. Es werden somit zwei große wirtschaftliche Organisationen sich gegenüberstehen, nämlich die der Alliierten und die der Mittelmächte, die erstere mit dem Ziel, sich selbst zu genügen, die zweite, ihre Mitglieder durch gegenseitige Unterstützung zu stärken, jedoch bereit, den internationalen Handelsverkehr sofort wieder aufzunehmen. Erst eine lange Zeit von Jahren wird entscheiden, welcher dieser beiden Grundsätze der stärkere und somit siegreiche ist. Aber zwischen beiden Gruppen stehen die kleinen neutralen Staaten, deren Stellung nicht weniger schwierig wird, als sie es während des Krieges ist. Für sie wird selbst der Friedensschluß nicht den wirtschaftlichen Frieden bedeuten, sondern nur neue Bedrängnisse, aus denen sie nur Weitblick, Kraft, Geschmeidigkeit und Takt der leitenden Staats- und Finanzmänner erretten kann.

Spaniens korrekte Neutralität.

Cartagena, 22. Juni. (Reuter.) Das deutsche Unterseeboot „U 35" kam gestern abend hier an und ging in Dock, um Reparaturen hier vornehmen zu lassen. Der Sekretär der deutschen Botschaft machte einen Besuch auf dem Schiffe. Der Kapitän hatte ein Handschreiben des Kaisers an König Alfons mit, das den Dank für die Behandlung der Deutschen aus Kamerun aussprach. Das Unterseeboot fuhr 3 Uhr morgens wieder ab. Außerhalb des Hafens verfolgten Torpedoboote die Bewegungen des Unterseebootes.

Die Lebensmittelteuerung in Holland.

Ueber die Teuerung und die Nahrungsmittelunruhen in Holland wird dem „Tag" u. a. berichtet: Es besteht in allen Städten des Landes, aber auch auf dem platten Land eine große Knappheit an Kartoffeln. Nicht betroffen werden die bessergestellten Schichten der Bevölkerung, die in der Lage sind, die in ansehnlicher Menge schon auf den Markt gebrachten Frühkartoffeln zu kaufen. Die Erregung des Volkes richtet sich gegen die Engländer und Franzosen, die Kartoffeln in riesigen Mengen aufgekauft haben, um zu verhindern, daß sie nach Deutschland ausgeführt würden. Die Kartoffeln verfaulen in ganzen Schiffsladungen. In den letzten zwei Wochen haben infolge dieser Zustände in Rotterdam, Amsterdam und dem Haag bedrohliche Volksansammlungen stattgefunden, bei denen es zu Ausschreitungen gekommen ist, wie sie in Deutschland jedenfalls nicht stattgefunden haben. Die Polizei hat verschiedentlich von Säbel und Revolver Gebrauch machen müssen, und es sind zahlreiche Verwundungen vorgekommen. Daß die Engländer sich dabei ins Fäustchen lachen, versteht sich von selbst, denn so lange diese Zustände andauern, hält Holland seine Grenzen gegen Deutschland verschlossen. Glücklicherweise sind Frühkartoffeln in viel größerem Umfange gepflanzt worden als sonst.

Aus Stadt und Umgebung

Verbot des privaten Vorverkaufs von Getreide dieser Ernte.

Im Zusammenhange mit der öffentlichen Bewirtschaftung der bevorstehenden Getreidernte ist (wie im Vorjahre) ein Verbot des privaten Vorverkaufs von Getreide dieser Ernte unerläßlich. Das Verbot, das durch die Bekanntmachung des Bundesrates vom 21. Juni erlassen wurde, erstreckt sich auf sämtliches Brotgetreide, auf Hafer, Gerste und Mischfrucht, außerdem auch auf Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchte, Oelfrüchte, ferner auf Futtermittel, die der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 unterliegen. Alle Kaufverträge über diese Erzeugnisse (einschließlich der vor dem Inkrafttreten der Verbotsverordnung geschlossenen) sind nichtig. Von dem Verbote sind ausgenommen:

1. Verkäufe von Saatgetreide (Roggen, Weizen, Gerste, Hafer), die unter Innehaltung der vom Reichskanzler erlassenen besonderen Bestimmungen abgeschlossen werden;

2. Verkäufe von Hafer und Gerste sowie Mengkorn und Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, an den Kommunalverband, worin das Getreide gewachsen ist, an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung oder an Beauftragte des Kommunalverbandes oder der Zentralstelle;

3. Verkäufe der übrigen Getreidearten an Kommunalverbände und die Reichsgetreidestelle (bezw. deren Beauftragte);

4., 5. und 6. Verkäufe von Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchten an die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, von Oelfrüchten an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette und von Kraftfuttermitteln an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte.

Der Verkauf wird also im ganzen lediglich an die Organisationen und Stellen gestattet, die später an der Bewirtschaftung und Verwertung der betreffenden Erzeugnisse beteiligt sind. Eine Ausnahme bildet die beschränkte Freigabe des Saatguthandels, die zur Erleichterung der für die Produktion wichtigen Beschaffung von Saatgut erfolgt ist.

Ernteschätzung für 1916.

Eine Bekanntmachung des Bundesrats ordnet die Vornahme einer Ernteverschätzung von 1916 an. Die Schätzung erstreckt sich auf Winter- und Sommerweizen, Spelz, Emer, Einkorn, Winter- und Sommerroggen, Gerste und Gemenge aus diesen Getreidearten, ferner auf Hafer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160624-10/fragment/page=0002

auch im Gemenge mit Getreide und Hülsenfrüchten), Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben. Die Landeszentralbehörden können sie auch auf andere Früchte ausdehnen. Die Ernteverschätzung findet für Brotgetreide und Gerste in der Zeit vom 1. bis zum 20. Juli, für Hafer, zwischen dem 1. und 20. August, für Kartoffeln und Rüben zwischen dem 1. und 25. September statt. Die Durchführung erfolgt in der Weise, daß auf Grund der Ernteflächenerhebung (Verordnung vom 18. Mai 1916) von zu diesem Zwecke ernannten Sachverständigen oder Vertrauensleuten die Durchschnitts-Hektarerträge für die einzelnen Gemeinden festgestellt werden. Durch die Schätzung soll so frühzeitig als möglich ein Ueberblick über den zu erwartenden Umfang der Ernte an Getreidearten und Früchten, die für die menschliche und tierische Ernährung hauptsächlich in Frage kommen, erlangt werden.

Die Einrichtung einer Volksküche

steht auf der Tagesordnung der für nächsten Montag angesetzten Stadtverordnetenversammlung. Geplant ist die Einrichtung der Volksküche in den Räumen der städtischen Haushaltungsschule, Unteraltenburg 12. Essen soll sowohl zum Genießen an Ort und Stelle wie zum Abholen abgegeben werden. Das Weitere, Preis usw. wird später festgesetzt werden. —

Eine sehr empfehlenswerte Einrichtung ist in Naumburg in Verbindung mit der Volksküche getroffen worden. Man hat dort Vorsorge getroffen, daß nicht benutzte Fleischmarken Minderbemittelter an Besserstituierte gegen Zahlung einer Volksküchenmahlzeit abgegeben werden. Es ist damit beiden Teilen geholfen, dem Armen, der das teure Fleisch nicht bezahlen kann und dafür eine unentgeltliche Mahlzeit eintauscht, und dem Bessergestellten, der wohl mehr Fleisch erhält, als ihm sonst zustünde, dafür aber einen ärmeren Bruder sättigen hilft. Sollte diese Einrichtung sich nicht auch hier empfehlen?

Erläuterungen zur Streckung der Kleidung.

Die Reichsbekleidungsstelle hat jetzt Erläuterungen zu den neuen Verkaufsbeschränkungen für Web-, Wirk- und Strickwaren herausgegeben zur Beseitigung mannigfacher Unklarheiten der Verordnung. Bisher sind dieser Behörde viele Hunderte von Anträgen auf Abänderung der Freilliste zugegangen.

Berücksichtigung des Arbeitseinkommens bei der Kriegsversorgung.

Noch immer ist in der Bevölkerung nicht genügend bekannt, daß seitens der Heeresverwaltung besondere Zuwendungen nach Maßgabe des Arbeits- oder Diensteinkommens an Witwen und Waisen von Kriegsteilnehmern der Unterklassen gezahlt werden können. Bereits seit August 1915 können dank der Fürsorge der Heeresverwaltung neben den gesetzlichen Versorgungsgebührnissen den Witwen und den hinterbliebenen Kindern gefallener oder infolge von Wunden oder sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbener Kriegsteilnehmer der Unterklassen, zunächst für die Dauer des Krieges, Zuwendungen auf Grund des Arbeits- oder Diensteinkommens gewährt werden, so daß bei einem Zuschußsatze von 40 v. H. des Arbeits- oder Diensteinkommens die der Witwe zu gewährende Zuwendung annähernd ein Zehntel des Jahresgesamteinkommens vor dem Kriege beträgt. Dazu wird noch für jede Halbwaise ein Fünftel, für jede Vollwaise ein Drittel des Betrages der Witwen-Zuwendung gewährt. Die Bewilligung der Zuwendungen kann erfolgen bei einem Jahreseinkommen des verstorbenen Kriegsteilnehmers von mehr als 1500 M, wenn es sich um einen Kriegsteilnehmer handelt, der als Gemeiner gefallen ist; bei einem Jahreseinkommen von mehr als 1700 M, wenn es sich um einen Kriegsteilnehmer im Unteroffizierrang, bei Jahreseinkommen von mehr als 2100 M, wenn es sich um Kriegsteilnehmer im Feldwebelrang handelt.

Unter diesen Voraussetzungen stellt sich der Betrag der Jahreszuwendung an eine aus Ehefrau und zwei Kindern bestehende Familie, wenn das Arbeitseinkommen vor dem Kriege 1900 bis 2000 M betragen hat und der Ehemann und Vater als Gemeiner gefallen ist, auf 170 M für die Witwe und 68 M für die beiden Kinder, zusammen auf 238 M, so daß in dem Beispielsfall die Familie einschließlich der gesetzlichen Kriegsversorgung (400 M für die Witwe und je 168 M für die Kinder = 736 M), insgesamt 974 M erhält. In dem gleichen Falle würde, wenn das Jahreseinkommen 3000 M betrug, die Zuwendung an die Witwe 290 M, die Zuwendung an die Kinder 116 M, insgesamt 406 M, neben der Kriegsversorgung von 736 M, der Gesamtbetrag der Versorgung also 1142 M betragen, vorausgesetzt, daß keine Rentenbezüge in Anrechnung zu bringen sind.

Die Bewilligungen, die auf Antrag erfolgen, und zwar vom ersten Tage des auf den Eingang des Antrags folgenden Monats ab, — je eher also der Antrag gestellt wird, desto besser für die Empfangsberechtigten — sind als einmalige bezeichnet mit Rücksicht auf die z. Z. noch nicht zu übersehende Finanzlage nach dem Kriege. Es ist aber sicher, daß die Zuwendungen während der Dauer des Krieges gezahlt werden, falls nicht eine wesentliche Aenderung der Einkommensverhältnisse eintritt. Die Anträge sind an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder an die amtlichen Fürsorgestellen, die bereits in einer Reihe von Städten bestehen, zu richten.

Die Gewährung der Zuwendungen ist endlich an die Bestimmung gebunden, daß durch ihre Bewilligung ein Jahresgesamteinkommen der Witwe von 3000 M nicht überschritten wird und der Gesamtbetrag der Versorgungssumme 75 v. H. des Arbeitseinkommens des gefallenen Kriegsteilnehmers nicht übersteigt.

Keine Erhöhung des Mehlpreises im neuen Wirtschaftsjahr.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, soll Staatssekretär Dr. Helfferich in der am vorigen Donnerstag stattgefundenen Bundesratssitzung über die Feststellung des neuen Wirtschaftsplanes die bestimmte Erklärung abgegeben haben, daß die Reichs-Getreide-Gesellschaft im neuen Wirtschaftsjahr den bisherigen Mehlpreis festhalte und eine Erhöhung unter allen Umständen vermieden werden soll. Da in den letzten Monaten eine übermäßige Preissteigerung in Grünkernen beobachtet wurde, soll die Festsetzung von Höchstpreisen für Erzeuger und Kleinhändler ins Auge gefaßt sein.

Ein Wink für Hausfrauen.

Eine erfahrene Hausfrau schreibt: Nach altem Herkommen ißt man die grünen Erbsen aus den Hülsen und wirft die Schalen dann in den Mülleimer, oder vielmehr jetzt in die Tonne für Viehfutter. Aber diese Schalen des köstlichen Frühgemüses sind sehr gut für menschliche Nahrung zu verwerten. Man entferne die Stiele, koche die Schoten, die gut gewaschen sein müssen, eine Stunde in Wasser auf scharfem Feuer und rühre sie dann durch ein Haarsieb; es ergibt sich dann ein dicker Brei, nur die harten Bestandteile der Schoten bleiben im Sieb zurück. Dieser Brei, mit Wasser, Butter, Salz und etwas Zucker gekocht, gibt eine köstliche Suppe, die man, wenn sie nicht bündig genug sein sollte, mit etwas Mehl verdicken kann. Will man die Suppe besonders fein haben, so tut man noch eine Handvoll grüne Erbsen dazu, oder richtet sie mit gebräunten Semmelstückchen an. Doppelte Verwertung des Gemüses und eine schmackhafte und sättigende Suppe an fleischlosen Tagen sind gewiß nicht gering zu schätzen.

Keine Stiefelsohlen aus Pappe.

Durch die Bundesratsverordnung über untaugliches Schuhwerk soll dem Ueberhandnehmen der Verwendung von Pappe und ähnlichen widerstandsunfähigen Stoffen für ledernes Straßenschuhzeug Einhalt geboten werden. Für einzelne Schuhteile eignen sich bewährte Kunsterzeugnisse ebenso gut wie Leder, und unter den heutigen Verhältnissen muß mit dem Leder so viel als möglich gespart werden. Wenn aber die Knappheit und der hohe Preis des Leders die Fabrikanten veranlaßt hat, sogenannte Strapazierstiefel mit Pappsohlen in den Verkehr zu bringen, so ist das eine Unsitte, unter der sowohl die Verbraucher leiden als die Händler; sie wirkt auch insofern höchst unwirtschaftlich, als durch den schnellen Verschleiß solcher Stiefel das brauchbare Leder, das sie enthalten, ungenügend ausgenutzt wird. Solche Lederverschwendung ist gegenwärtig durchaus verwerflich. Deshalb ist nunmehr für den Absatz und die Laufsohle die Verwendung von Pappe usw. überhaupt verboten, die Brandsohle und die Hinterkappe müssen überwiegend aus Leder bestehen, Absätze ohne kräftige Oberseele aus Leder sind unzulässig. Die Verordnung tritt erst in zwei Wochen in Kraft, damit die schon begonnene Fabrikation zu Ende geführt werden kann und das durch die Bearbeitung in Anspruch genommene Leder erhalten bleibt. Für eine reichlich bemessene Uebergangszeit bleibt der Vertrieb der nachweislich bereits hergestellten minderwertigen Schuhe erlaubt, aber nur unter deutlicher Kennzeichnung der an Stelle von Leder verwendeten Stoffe. Die näheren Bestimmungen erläßt der Reichskanzler.

Deutscher Verband Kaufmännischer Vereine.

Der Verband, der heute rund 70 000 Mitglieder zählt, beabsichtigt, am 24. und 25. September in München eine Kriegstagung abzuhalten. Die Tagesordnung sieht Vorschläge zur Demobilmachung unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt vor. Außerdem soll eine Stellenlosen-Unterstützungskasse ins Leben gerufen werden, für welche die Mitwirkung von rund 25 000 Teilnehmern bereits gesichert ist.

Aus Provinz und Reich

Wir legen keine Trauer an.

Dresden, 23. Juni. In den Dresdener Zeitungen veröffentlicht die Familie des gefallenen Fliegeroberleutnants Immelmann diese Todesanzeige: „Unser geliebter Sohn und Bruder, unser Held Max Immelmann fiel im Kampf für sein geliebtes Vaterland. G. verw. Immelmann; E. verw. Wagier geb. Immelmann und Franz Immelmann. Wir legen keine äußere Trauer an und bitten, von Beileidsbezeugungen abzusehen."

Todesurteil.

Weimar, 23. Juni. Vom Schwurgericht in Weimar wurde der Knecht Otto Brückner wegen Mordes zum Tode verurteilt. Brückner hat seine Geliebte, Anna Sandusek, durch Ersticken im Wasser in der Gramme getötet. Er hat die Tat eingestanden.

Schleusig, 23. Juni. Seit dem 1. Pfingstfeiertag wurde der Delikatesshändler Friedrich Kähler von hier vermißt. Herr Kähler beabsichtigte, seine Verwandten in Schaffstädt zu besuchen, traf aber dort nicht ein. Alle Ermittelungen blieben ergebnislos, bis schließlich vor einigen Tagen eine Nachricht aus Jena kam, daß in dortiger Umgebung auf einer Wiese ein Mann tot aufgefunden worden war. Die Werkschen Mann hatte er sämtlich bei sich und ist es außer Zweifel, daß der 78-jährige Mann von einem Unwohlsein betroffen und am Herzschlag verschieden ist. Er wurde in Wöllnitz zur letzten Ruhe bestattet.

Die neuen Kriegsbeihilfen für Reichsbeamte.

Einer Anregung des Reichstags entsprechend, hat die Reichsregierung die Vorschriften über die Gewährung von Kriegsbeihilfen an Beamte abgeändert und dabei diese Kriegsfürsorge wesentlich erweitert. Vom 1. Juli d. J. ab werden Kriegsbeihilfen an etatsmäßig angestellte Beamte mit einem Diensteinkommen bis zu 3000 Mk. und an nicht etatmäßig angestellte Beamte bis zu 3300 Mk. gezahlt. Die Höhe der Beihilfen ist abgestuft nach der Zahl der Kinder und nach der Tarifklasse für den Wohnungsgeldzuschuß. Dabei erhalten die höchsten Beihilfen die Tarifklassen A und B, die mittleren die Tarifklassen C und D und die niedrigsten Beihilfen die Tarifklasse E. Verheiratete etatmäßig angestellte Beamte mit einem Diensteinkomen bis zu 2400 Mk. und nicht etatmäßige Beamte bis zu 2700 Mk. erhalten, falls sie Kinder unter 15 Jahren nicht haben, monatlich Zulagen von 8 bezw. 6 bezw. 5 Mk., Beamte mit einem Kinde 12 bzw. 10 bezw. 8 Mk., mit zwei Kindern 14 bezw. 12 bezw. 10 Mk., mit drei Kindern 18 bezw. 16 bezw. 14 Mk. Für jedes folgende Kind wird je 4 Mk. mehr gezahlt. Bei einem Diensteinkommen von 2400 bis 3000 Mk. für etatmäßige Beamte und von 2700 bis 3300 Mk. für nicht etatmäßige Beamte wergezahlt an Verheiratete ohne Kinder unter 15 Jahren keine Kriegsbeihilfen, an Beamte mit einem Kind 8 bezw. 6 bezw. 5 Mk., mit zwei 10 bezw. 8 bzw. 7 Mk., bei drei Kindern 13 bezw. 11 bezw. 10 Mk. und für jedes folgende Kind je 3 Mk. mehr.

Dieselben Kriegsbeihilfen erhalten ebenfalls vom 1. Juli ab auch alle preußischen Beamten in den gleichen Gehaltsstufen.

Wettervoraussage

Sonnabend, 23. Juni: Zunehmende Bewölkung, warm, lokale Gewitter.

Letzte Depeschen

Im Westen 9 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Großes Hauptquartier, 23. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Ypern wurde ein feindlicher Angriffsversuch vereitelt.

Bei deutschen Patrouillen-Unternehmungen, so bei Lihons Lastigny und bei dem Gehöft Maisons de Champagne (nordwestlich von Massiges), wurden einige Dutzend Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Drei französische Angriffe gegen unsere westlich der Feste Vaux genommene Gräben wurden abgewiesen. Wir haben hier am 21. Juni 2 Offiziere und über 400 Mann gefangen genommen.

Gestern wurden Karlsruhe und Mülheim (Baden) sowie Trier durch feindliche Flugzeuge angegriffen. Wir haben eine Reihe von Opfern aus der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen. Nennenswerter militärischer Schaden konnte in jenen Orten nicht angerichtet werden und ist nicht verursacht worden. Die Angreifer verloren 4 Flugzeuge. Je 1 mußte auf der Rückflüge bei Niederlauterbach und bei Leubach landen. Unter den gefangenen Insassen befinden sich 2 Engländer. Die anderen beiden Flugzeuge wurden im Luftkampfe erledigt. Dabei holte Leutnant Höndorf den 6. Gegner herunter. Außerdem wurden gestern feindliche Flieger in der Gegend von Ypern östlich von Hulluch (dies als 5. von Leutnant Mulzer), bei Lancon (südlich von Grandpre), bei Merxheim (östlich von Gerweiler), südwestlich von Sennheim abgeschossen, so daß unser Gegner im ganzen 9 Flugzeuge eingebüßt haben.

Unsere Fliegergeschwader haben die militärischen Anlagen von St. Pol, sowie feindliche Lager und Unterkünfte westlich und südlich von Verdun angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Bei einem kurzen Vorstoß bei Beresina (östlich von Bogdanow) fielen 45 Gefangene, 2 Maschinengewehre, 2 Revolverkanonen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nordöstlich von Ostaritschi gegen die Kanalstellung vorgehende schwächere feindliche Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Trotz mehrfacher feindlicher Gegenstöße blieben unsere Angriffe westlich und südwestlich von Luck im Fortschreiten.

An der Front vorwärts der Linie Berestetzko-Lody wurden russische Vorstöße glatt abgeschlagen.

Von der Armee des Grafen Bothmer nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Amerikas militärische Vorkehrungen.

Basel, 22. Juni. „Havas" meldet aus Washington: Von allen Seiten werden die Militärtruppen nach der mexikanischen Grenze geleitet, wo bereits 60000 Reguläre eingetroffen sind. Amerikanische Schiffe blockieren die beiden Küsten Mexikos. In den amerikanischen Arsenalen herrscht große Tätigkeit. Eine Division Torpedoboote ist in See gegangen, die amerikanischen Panzerschiffe wurden auf der Höhe von Tampico, Veracruz usw. gesichtet. General Carranza suche den Krieg zu beschleunigen.

Wilsons Hoffnung auf Schlichtung.

Washington, 23. Juni. (Reuter.) Es sind Anzeichen für einen friedlichen Vergleich mit Mexiko vorhanden; doch ist Wilson entschlossen, die schärfsten Maßregeln zu ergreifen, wenn die Bemühungen um einen Vergleich scheitern sollten. (Das sind natürlich Redensarten! D. Red.)

Washington, 23. Juni. (Reuter.) Der mexikanische Gesandte erhob bei Lansing Klage darüber, daß General Pershing Casagrande besetzt habe, und erklärte, dieses Vorgehen bedeute eine offene Feindseligkeit.

Basel, 23. Juni. Nach einer „Havas"-Meldung erfährt „Echo de Paris" aus London: Der Konsul der Vereinigten Staaten in Veracruz habe Weisung erhalten, sich an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes zu begeben. Die Wahrnehmung der Interessen der Vereinigten Staaten sei dem Botschafter Frankreichs übertragen worden.

Griechenland und der Vierverband.

Lugano, 22. Juni. „Secolo" meldet aus Saloniki vom 19: Folgende Forderungen sollen von der Entente an Griechenland gestellt werden: Auflösung der Kammer, keine Neuwahlen, sondern Einberufung der venizelistischen, im Juni 1915 gewählten Kammer und Entfernung des gegenwärtigen Generalstabschefs Generals Dusmanis. Man erwartet, daß Regierung und Krone, unterstützt von der Mehrheit der gegen die Ententemächte erregten Bevölkerung, die Forderungen abschlagen und extreme Entschlüsse fassen werden. Die militärischen und politischen Behörden treffen umfassende Vorsichtsmaßregeln. Für die Stimmung in Athen sei die Sprache der „Nea Himera", des Organs des Generalstabs, bezeichnend. Das Blatt schreibt: „Für das gequälte Griechenland ist es ein großer Trost, die Sympathien und die Stütze des starken Deutschland zu besitzen.

Athen, 22. Juni. (Reuter.) Das neue Kabinett wurde heute nachmittag beeidigt. Zaimis ist Ministerpräsident und Minister des Aeußern. Die Gesandten der Vierverbandsmächte haben ihren Regierungen empfohlen, die Blockade aufzuheben.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 22. Juni. (Bericht des Hauptquartiers.) An der Irakfront ist die Lage unverändert. Infolge von Angriffen unserer Truppen wurden die Russen, die sich im Engpaß von Paitak befanden, aus diesem in östlicher Richtung auf Kerend zurückgeworfen. Der Engpaß von Paitak liegt 80 Kilometer östlich von Kasr Schirin in einer bergigen Gegend. Wir stellten fest, daß infolge des Treffens am 18. Juni, das nördlich von Kerena zwischen persischen Kriegern und russischen Reitern stattfand, die letzteren in Unordnung zurückgeworfen wurden. — An der Kaukasusfront kein wichtiges Ereignis. Im Zentrum schossen wir ein feindliches Flugzeug ab. — Ein feindliches Kriegsschiff warf auf der Höhe von Tenedos einige Geschosse auf die benachbarte Küste und zog sich darauf zurück. Ein anderes Kriegsschiff, das bei Phocäa und der Insel Keusten vorgehen wollte, suchte in Richtung auf Mytilene die hohe See auf.

Englands Durchfahrt durch den Großen Belt.

Kopenhagen, 23. Juni. Zu der Meldung eines russischen Blattes, daß England bezüglich der Durchfahrt durch den Großen Belt mit Dänemark direkte Verhandlungen eingeleitet habe und daß England nicht beabsichtige, den Durchgang zu erzwingen, sondern die Angelegenheit in freundschaftlicher Weise mit Dänemark zu regeln wünsche, bemerkt „Nationaltidende", daß diese Meldung, die ein sich einen sensationellen Charakter trage, wie das Blatt an zuständiger Stelle erfährt, jeder Grundlage entbehre.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160624-10/fragment/page=0003

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.
Verfügung zur Einschränkung des Fahrradverkehrs.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 813) wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit angeordnet:

Jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten (Spazierfahrten und Ausflügen), ferner zu Sportzwecken wird hiermit verboten.

Fahrradrennen auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn mit bereits vorrätigen sogenannten Rennreifen (geschlossenen Gummireifen ohne Luftschlauch) ausgeführt werden.

Jede Uebertretung oder Aufforderung zur Uebertretung wird, soweit nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

Dresden und Leipzig, am 5. Juni 1916.

Stellv. Generalkommandos XII und XIX.
Die kommandierenden Generale
J. V.: v. Kaufmann, v. Schweinitz.

Obige Bekanntmachung bringe ich hiermit zur Kenntnis der Kreiseingesessenen der an der Preußisch-Sächsischen Grenze liegenden Ortschaften.

Merseburg, den 20. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.
J.-Nr. 4655 L. Frhr. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

Die Versendung von Frühkartoffeln als Stückgut soll im Interesse der kleinen Bezieher zunächst nicht verhindert werden. Alte Kartoffeln dürfen ohne meine Genehmigung aus den Gemeinden und Gutsbezirken nicht mehr verkauft werden.

Die Verfrachtung von Frühkartoffeln in Eisenbahnwagen (ganzen, halben, viertein usw.) ist nur den Inhabern einer von der Provinzialkartoffelstelle ausgestellten Ausweiskarte gestattet.

Merseburg, den 22. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.
J. Nr. 2602 K. G. Freiherr v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

Nach Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 19. Juni darf dem Kartoffelerzeuger für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft statt eineinhalb Pfund Kartoffeln von nun an bis 31. Juli nur noch ein Pfund belassen werden. Für Personen über 14 Jahre, die bei der Ernte oder sonstiger schwerer Arbeit beschäftigt sind, verbleibt es bei dem Satz von eineinhalb Pfund.

Merseburg, den 22. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.
J.-Nr. 2610 K. G. Freiherr von Wilmowski.

Die gesetzlich vorgeschriebene

Inventur

ist beendet. Laut Gesetz dürfen bis 1. August nur 20 Prozent vom Inventurbestand verkauft werden. Mein Warenlager, meine Auswahl sind so groß, daß ich meine geehrte Kundschaft vollkommen zu

besonders vorteilhaft. Preisen

befriedigen kann.

G. HOFFMANN,
Inhaber: **Bernh. Taitza,**
Merseburg, Markt 19.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Fernspr. 464. Gegr. 1846.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Talg

wird in der städtischen Verkaufsstelle Burgstraße 16
am Sonnabend, den 24. Juni 1916,
vormittags von 7—12 Uhr

für die folgenden Straßen fortgesetzt:
Laucharstedterstraße, Lennerstraße, Lindenstraße, Luisenstraße, Mälzerstraße, Manteuffelstraße, Margarethenstraße, Marienstraße, Markt, Meuschauerstraße, Milchinsel, Moltkestraße, Mühlberg, Mühlstraße, Naumburgerstraße, Nordstraße, Neumarkt, Nulandstraße.

Haushaltungen mit 1—4 Mitgliedern erhalten ¼ Pfund, solche von 5 und mehr Mitgliedern erhalten ½ Pfund Talg. Der Preis für das Viertelpfund Talg beträgt 55 Pfennig.

Die Abgabe erfolgt nur **gegen Vorlegung des vorgeschriebenen Zuckerausweises**, für Haushaltungen, die vorläufig noch keinen Zuckerausweis erhalten können, gegen Vorlegung der **grünen** Talgkarte.

Die weitere Abgabe von Talg wird in der alphabetischen Reihenfolge der Straßen in der nächsten Zeit fortgesetzt.

Im Interesse der schnellen Abwickelung des Verkehrs ersuchen wir dringend, das Geld möglichst abgezählt bereit zu halten.

Merseburg, den 22. Juni 1916.

Der Magistrat.

Nachruf.

Vorgestern verschied

Fräulein

Margarete Herzau.

Auch für unsere Sache hat sie tätig mitgewirkt, wofür wir ihr ein dankbares Andenken bewahren werden.

Der Ausschuss des freiwilligen Hilfsdienst.
Thiele.

Bekanntmachung.

Die mit der Eisenbahn-Ueberwachung Beauftragten üben ihren Dienst in Zivilkleidung aus; sie sind verpflichtet, auf Wunsch ihren Ausweis, der von mir oder einem anderen kommandierenden General ausgestellt ist und mit der abgestempelten Photographie des Inhabers versehen sein muß, vorzuzeigen.

Magdeburg, den 17. 6. 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General
Freiherr von Lyncker,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Leider kommt es immer wieder vor, daß Reste von Nahrungs- und Genußmitteln aller Art, wie Wurstschalen und z. Zt. namentlich **Obstabfälle**, Kirschen, Erdbeeren, Stachelbeeren und dergleichen auf die Straße geworfen werden und daß dadurch das dieselben benutzende Publikum auf das ärgste gefährdet wird. Indem wir darauf aufmerksam machen, daß der Betreffende verantwortlich ist für das durch seine leichtfertige Handlungsweise etwa entstehende Unglück, ersuchen wir das Publikum, nicht nur selbst nichts auf die Straße zu werfen, sondern auch das seiner Fürsorge unterstehende Personal und die Kinder auf das Gefährliche und Strafbare dieses Umherwerfens solcher Reste energisch hinzuweisen.

Merseburg, den 22. Juni 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Trebnitz Gasthof Meyer.

Sonntag, den 25. Juni, nachm. ½4 Uhr:

Großes

Militär-Garten-Konzert

ausgeführt von der Landsturm-Kapelle.

Eintritt **40** Pfg. **Verwundete frei.**

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft
für
∴ Damen- und Kinder-Wäsche ∴
Schürzen aller Art
Vollständige
WASCHE-AUSSTATTUNGEN
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Brennholz und Schleifholz
geschält und ungeschält, wird zu kaufen gesucht.
Gebr. Riess, Leipzig.

Prima
Rossfleisch,
Fohlenfleisch,
Knackwurst,
Schinkenwurst,
Warme u. Sülze
empfiehlt
Arthur Hoffmann,
Roßschlächterei,
Obere Breite Str. 4. Tel. 264.

Empfehle
jeden Sonnabend selbst
geräucherte Heringe
Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

Holzwollgemüll
Sägespäne
zu Streu- sowie Räucherzwecken geeignet, hat billigst abzugeben
Richard Drechsel,
Dresden-A. 1, Reitbahnstraße 35.

Wachsamen Hund
verkauft Schreiberstr. 1, III.

Am Sonntag abend wurde auf dem Bahnhof ein Trauring (2 Trauringe zusammengelötet) verloren. Da es sich um ein Andenken an einen Gefallenen handelt, so erhalten Wiederbringer hohe Belohnung. Näheres bei **H. Budig,** Burgstr. 24.

Verein für Feuerbestattung in Merseburg u. Umg. E. V.
Jahresbeitrag nur 2 M.
Erhebliche Vorteile!
Auskunft durch den Vorstand.

Tagesordnung
zur
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am **Montag, den 26. Juni 1916,**
abends 6 Uhr
im alten Rathause.

1. Einrichtung einer Volkskochküche.
2. Entlastung der Rechnung der Kämmereikasse für 1913.
3. Bauliche Reparaturen des Gebäudes der Volksschule I.
4. Verpachtung der Wiesen am Wasserwerk für 1916.
5. Ausgleichsfond für 1915.

Geheime Sitzung.

Merseburg, den 23. Juni 1916.
Der Stadtverordnetenvorsteher.
J. V: Teichmann.

Die Jahresversammlung

der „Frauenhilfe der Altenburg" soll am **Montag, den 26. Juni, nachm. 4 Uhr** im **Belleoue** stattfinden. Zu derselben werden hierdurch alle Mitglieder eingeladen. Auch Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Bade-Anzüge
aus Trikot und Kattun
Bade-Tücher ∘ ∘ ∘
Bade-Mützen ∘ ∘ ∘
Frottier-Handtücher
empfehle in großer Auswahl
Otto Dobkowitz.

Getreide-, Kartoffeln-, Rüben- u. Inventarverkauf.

Donnerstag, den 29. Juni d. Js., findet **von vorm. 10 Uhr** an, der Verkauf daß der Frau **Lina Haring** zu Reipisch gehörige Getreide etc. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung, unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen an Ort und Stelle statt. Sammelplatz ist im Gasthof zu Reipisch.

Zum Verkauf kommen:
ca. 5 Morgen Roggen, 2¼ Morgen Weizen, 4½ Morgen Gerste, 4 Morgen Hafer, 2 Morgen Kartoffeln, 3 Morgen Zuckerrüben, 1½ Morgen Futterrüben.

Daran anschließend findet im Grundstück Nr. 37 zu Reipisch der Verkauf folgenden toten Wirtschaftsinventars statt und zwar:
1 3zöll. sehr guter Leiterwagen, 1 Getreidemäher fast neu, 1 Drillmaschine, 2 Gliederwalzen, (in sehr gutem Zustande), 2 Ackergeschirre, 2 Kutschgeschirre, eine große Plane, sowie noch verschiedenes Acker- und Wirtschaftsgerät.

Im Auftrage:
Albert Franke, Auktionator.

Einf. möbl. Zimmer
möglichst mit Kost von jungem Mann zum 26. Juni gesucht. Offerten unter **J. R. 146** mit Preisangabe bis Sonntag mittag an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kleberinnen
für alle Sorten Tüten und Beutel, auch solche, die schon bei mir gearbeitet haben, finden immer Beschäftigung.
Arthur Kornacker.

Eilt!
Gelbe Schmierseife Ctr. 63 M.
Weiße Schmierseife Ctr. 58 M.
Versand gegen Nachnahme.
F. A. Bargmann, Kiel,
Hohenstaufenring 37.

Verantwortliche Redaktion Politik: L. Baltz, Lokales und Vermischtes: M. Wust, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160624-10/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 146 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Sonnabend, den 24. Juni 1916.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Präsentationswahl für das Herrenhaus.

In Lissa in Posen erfolgte heute durch den Vorstand des alten und befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Fraustadt eine Präsentationswahl für das Herrenhaus an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers v. Chlapowski-Kopaszewo. Gewählt wurde Rittergutsbesitzer Sigismund v. Chlapowski-Turew mit 24 von 28 abgegebenen Stimmen.

Fehlbetrag im bayrischen Staatshaushalt.

Finanzminister Ritter v. Breunig gab in der Beratung des Finanzausschusses der Kammer einen Ueberblick über die Lage des Staatshaushalts als Grundlage zur Beurteilung des Steuerbedarfs und erklärte, daß für die Jahre 1916/17 mit einem Fehlbetrag von 22 800 000 M zu rechnen sei. Wenn jedoch 1917 kein Friedensjahr sein werde, so sei mit einer erheblichen Mehrausgabe und Mindereinnahme zu rechnen. Die Deckung des jetzigen Fehlbetrages verlange einen Zuschlag von 30 v. H. zu den direkten Steuern. Nach den gesetzlichen Bestimmungen müsse der Zuschlag zu allen Steuergattungen und Steuerstufen prozentual gleichmäßig sein. Der Berichterstatter Abg. Casselmann erklärte: Wegen der außerordentlichen Kriegsverhältnisse sei es aber geboten, nach dem Vorgange der anderen Bundesstaaten das kleinere Einkommen, namentlich auch den Mittelstand zu entlasten und die größeren Einkommen entsprechend stärker heranzuziehen. Er beantrage, die Einkommen bis 1800 M zuschlagsfrei zu lassen, auf die andern Zuschläge von 10—15 v. H. zu legen.

Bayrischer Beirat zur Lebensmittelversorgung.

Die „Korr. Hoffmann" meldet:

Der König hat auf Antrag des Staatsministers des Innern verordnet, daß zur Beratung aller Fragen, die für die Versorgung der bayrischen Bevölkerung mit Lebensmitteln von ausschlaggebender Bedeutung sind, beim Staatsministerium des Innern für die Dauer des Krieges ein Beirat gebildet wird. Der Beirat werde aus sechs hervorragenden Vertretern aller beteiligten Kreise bestehen und in kurzen Zeitabständen berufen werden. In Bedarfsfällen werden besondere Sachverständige zugezogen.

„Angst vor der Minderheit."

Das Organ des sozialdemokratischen Abg. Kolb, der Karlsruher Volksfreund, richtet an die Mehrheit seiner Partei die eindringliche Mahnung, jede „Angst vor der Minderheit" abzulegen. Als „Angst vor der Minderheit" beurteilt der Volksfreund alle Zugeständnisse, die die Mehrheit den Auffassungen der Minderheit macht, wie es vor allem mit der Ablehnung des Reichsetats trotz der vorangegangenen Bewilligung der Kriegskredite geschehen ist. Dem Volksfreunde erscheint diese Taktik der Mehrheit als ein Widerspruch zu ihrer Haltung vom 4. August 1914: hat die Sozialdemokratie damals unbekümmert um Parteitagsbeschlüsse den Staat anerkannt, so darf sie gegenüber der Staatsnotwendigkeit keine grundsätzlich ablehnende Stellung einnehmen. Diesen Standpunkt will der Volksfreund als notwendige Folge der Politik des 4. August mit dem offenen Eingeständnis betont sehen, daß durch die Bewilligung der Kriegskredite eine neue, die künftige sozialdemokratische Richtung bestimmende Tatsache geschaffen sei. Vor jeder Verschleierung dieses Sachverhalts warnt der Volksfreund die sozialdemokratische Mehrheit.

Aus Stadt und Umgebung

Eine Wasserstraßenverbindung der Städte Leipzig, Merseburg und Halle mit dem Mittellandkanal.

Seit Jahren ist das Streben der Stadt Leipzig darauf gerichtet, einen Anschluß an das mitteldeutsche Straßennetz zu gewinnen. Nicht weniger als 7 Projekte sind im Laufe der letzten Jahrzehnte aufgestellt worden, von denen schließlich das Projekt eines Elster-Saale-Kanals, eine Verbindung der Stadt Leipzig mit der Saale, als das wirtschaftlich am meisten gerechtfertigte und aussichtsreiche verblieben ist. Die Ausführung dieses Projektes bedingt eine Kanalisierung der Saale, die ja auch bereits grundsätzlich in Aussicht genommen ist. Diese beiden Projekte, die nicht nur von den beteiligten Städten, sondern auch besonders von den zuständigen Handelskammern und den Kanalgesellschaften in Leipzig und Merseburg vertreten werden, haben durch das neuerdings wieder in den Vordergrund getretene Projekt einer Fortführung des Mittellandkanals in südlicher Linie insofern einen bedeutungsvollen Ausblick bekommen, als durch die Verbindung des Mittellandkanals mit der Saale durch einen von Oschersleben nach Bernburg ziehenden Verbindungskanal dem sächsischen Wirtschaftsgebiet eine direkte Wasserverbindung mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und dem Seehafen Bremen eröffnet würde. Das noch fehlende Schlußglied des Mittellandkanals würde durch diese Gabelung nach der Elbe einerseits und der Saale andererseits ein entsprechend verstärktes Gewicht erhalten.

Die Erkenntnis von der hohen Bedeutung einer solchen einheitlichen großen Wasserverbindung hat von vornherein dazu geführt, daß sich Vertreter des Saalegebietes und des Elster-Saale-Kanal-Projektes der Vereinigung zur Förderung der südlichen Linie des Mittellandkanals anschlossen. In einer am 17. Juni d. J. in Bad Kösen abgehaltenen Sitzung ist nun auch ein besonderer Ausschuß innerhalb der genannten Vereinigung gebildet, in dessen Vorstand Vertreter der Magistrate Leipzig, Halle und Merseburg, der Handelskammern Leipzig und Halle und der Kanalgesellschaften Leipzig und Merseburg gewählt worden sind.

Ausfuhrverbot für Kautschukwaren.

Wie der „Reichsanzeiger" meldet, ist von heute ab die Ausfuhr aller Waren in Verbindung mit Kautschuk oder Regenerat verboten. Das Verbot erstreckt sich nicht auf Waren, die am Tage des Erlasses des Ausfuhrverbotes bereits zur Beförderung aufgegeben waren.

Die Renten unserer Kriegerwitwen und -Waisen.

Die Gewährung von Renten an die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen soll diese nicht etwa zu Rentnerinnen im üblichen Sinne des Wortes machen, sie stellen vielmehr nur eine Beihilfe dar, während die Witwen selbst die Pflicht haben, möglichst viel durch ihrer Hände Arbeit zum Erwerb des Lebensunterhaltes für sich und ihre Kinder zu verdienen. Viele — nicht alle — Witwen werden in der Lage sein, von ihren Renten ganz beachtenswerte Teile zu erübrigen, um sie für Zeiten der Not aufzusparen. Hierfür kommen Einlagen bei einer öffentlichen Sparkasse, insbesondere aber auch der Abschluß einer kleinen Lebensversicherung zu Gunsten der Kinder in Frage. Wie wir erfahren, sind in dieser Richtung durch die Provinziallebensversicherungsanstalt Sachsen, die in ihrer Arbeitsgemeinschaft mit vielen öffentlichen Sparkassen beide Sparwege zu fördern sucht, bereits erhebliche Erfolge erzielt worden. Auch andere Organisationen wirken im gleichen Sinne.

Nicht selten trifft man jedoch auf die Ansicht, daß die Kriegerwitwen von ihren Renten nichts erübrigen dürften, da sie sonst Gefahr liefen, daß ihnen ihre Bezüge gekürzt würden. Diese Ansicht ist völlig falsch. Die Hinterbliebenenrenten sind gesetzlich festgelegt und müssen der Witwe auch weiter gewährt werden, wenn sie vielleicht ihren ganzen Lebensunterhalt aus sonstigen Mitteln zu decken vermag. Es ist vielmehr umgekehrt für die Volksgemeinschaft von großer Bedeutung, daß von den Kriegerwitwen für Zeiten größeren Geldbedarfs, insbesondere für die Zukunft und Ausbildung der Kinder, Beträge erspart werden. Denn die wichtige Aufgabe, die durch die Gewährung der Renten erzielt werden soll, ist, einen möglichst gesunden und tüchtigen Nachwuchs heranzubilden.

Höchstpreise für Frühkartoffeln

sind, was nicht allgemein bekannt ist, durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellung für den Weiterverkauf vom 2. März 1916 bestimmt. Es heißt: „Der Preis für den Doppelzentner inländischer Frühkartoffeln darf beim Verkauf durch den Erzeuger 20 Mark nicht übersteigen. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 geliefert werden. Die Gemeinden sind zur Festsetzung von Kleinhandelshöchstpreisen für Frühkartoffeln (Paragraph 4 der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 — Reichs-Gesetzblatt S. 711 — berechtigt, aber nicht verpflichtet."

Nun bestimmt dazu ergänzend eine spätere Bekanntmachung des Reichskanzlers:

„Die in der Bekanntmachung über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellung für den Weiterverkauf vom 2. März 1916 festgesetzten Höchstpreise gelten nicht für solche Kartoffeln, die laut ortspolizeilicher Bescheinigung in Mistbeeten oder ähnlichen Vorrichtungen gezogen sind und vor dem 15. Juni geerntet und verkauft werden."

Danach dürfen dem Erzeuger für Frühkartoffeln jetzt keinesfalls mehr als 10 M pro Zentner bezahlt werden. Im entsprechenden Verhältnis dazu müssen natürlich auch die Kleinhandelspreise stehen. Wo die Gemeinden bisher keine Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt haben, sind die allgemeinen bundesrätlichen Bestimmungen über den angemessenen Preis maßgebend.

Gestohlenes Fahrrad.

Am Abend des 21. d. Mts. zwischen 8 und 9 Uhr wurde im Hause Weißenfelser Straße 30 ein dem Landsturmbataillon 4 gehöriges Fahrrad gestohlen. Beschreibung: schwarzlackierter Rahmen, nach oben gebogene Lenkstange, Vorder- und Hinterreifen defekt, neue gelbe Fahrradtasche, kein Freilauf.

Aus Provinz und Reich

Das Großfeuer in Kösen.

Kösen, 22. Juni. Bis gestern abend war der Brand des Kurhauses „Mutiger Ritter" zwar noch nicht gelöscht, wohl aber auf seinen Herd beschränkt. Irgend eine Gefahr, daß das Feuer noch auf Nachbargrundstücke übergreifen könne, bestand nicht mehr. Den vereinten, unermüdlichen Anstrengungen des Militärkommandos der Jäger und der zahlreichen Feuerwehren ist es auch gelungen, das Elektrizitätswerk vor dem gierigen Element zu schützen.

Immerhin ist der Schaden, den das Feuer bisher angerichtet hat, beträchtlich. Er soll schätzungsweise etwa 300000 Mark betragen, aber durch Versicherung voll gedeckt sein.

Für die Badegäste ist in den anderen Privatpensionen in Kösen Wohnung beschafft worden. Die Badeverwaltung ist mit allen Kräften bemüht, die durch das Großfeuer entstandene Störung im Badebetrieb zu beseitigen, sodaß dieser seinen ungestörten Fortgang nehmen kann. An den beiden letzten Tagen war die Brandstätte das Ziel vieler Neugieriger aus der Umgebung, da ja der „Mutige Ritter" weit bekannt war und seit langen Jahren fast als historische Verkehrsstätte galt.

Der Fleischmangel.

Gera, 22. Juni. In Gera (Reuß) müssen die Fleischmarken, die für den Monat Juni ausgegeben wurden, auch noch für den Monat Juli reichen.

„Auslandkohl."

Berlin, 22. Juni. Vor einiger Zeit war von Verbrauchern die Meldung verbreitet worden, daß die Berliner Firma Albers u. Gerlet 3000 Zentner Holsteiner Weißkohl im Berliner Osthafen zurückgehalten und zu 2 M über damaligem Höchstpreis (als „Auslandskohl") hatte verkaufen wollen. Das Königl. Polizeipräsidium hat dem klagenden Verbande deutscher Gemüsehändler nunmehr mitgeteilt, daß es der Firma, die als Versicherungsgesellschaft niemals vorher mit Gemüse gehandelt hatte, jegliches Nahrungsmittelgeschäft auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 untersagt hat.

Torgau, 22. Juni. Ein Holzkahn des Schiffseigners Strohbach aus Königstein fuhr in der Nähe von Loßwig auf der

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

128] (Nachdruck verboten.)

„Das ist ein langer Gang, der da vor uns liegt," sagte die Frau; „da müssen wir durch! Aber aufpassen, Herr Baron! Auf der einen Seite geht die Höhlenwand hinauf, und da links neben uns — da geht's tief, tief hinunter. Und drunten braust ein Wasser!"

Sie hielt mit der einen Hand die Laterne hoch, deren matter Schein auf die von Feuchtigkeit spiegelnden Wände fiel. Die Linke streckte sie zurück und bot sie Hadmar. Und er faßte bereitwillig nach dieser starken, kräftigen Frauenhand, die sich ihm bot. So schritten sie dahin, vorsichtig, manchmal gleitend, aber stets einer am andern sich haltend. Plötzlich blieb Aga stehen, dann ließ sie sich auf die Knie nieder. Weit beugte der schlanke Körper sich über den Rand des tiefen Abgrundes.

Als sie sich emporrichtete, schimmerte ihr Gesicht ganz fahl durch das Halbdunkel.

„Da unten — da liegt einer!" sagte sie tonlos.

Hadmar stieß einen Schrei des Schreckens aus. Nun beugte auch er sich hinunter. Wahrhaftig! Tief drunten, dort, wo das Wasser zischend aufbrodelte, da lag eine dunkle Masse. Es konnte — nein — es mußte ein Mensch sein! Deutlich unterschied man jetzt, da das Licht des Lämpchens hinabfiel, einen ausgestreckten Arm. —

Hadmar packte jählings ein heftiger Schwindel. Schwerfällig richtete er sich empor.

„Ich kann nicht mehr!" sagte er. Aber auch die Aga hatte sich erhoben.

„Wir müssen noch können! Denn das ist nur einer! Der andere fehlt!" stieß Aga heiser hervor.

Ja, sie hatte recht, der andere fehlte —

„Wer es ist, das sehen Sie nicht?" fragte Hadmar tonlos.

„Nein!"

Das klang sehr knapp, aber er merkte es am Ton: die Frau konnte jetzt nicht sprechen. So schwieg auch er.

Langsam, mit zitternden Füßen gingen sie weiter. Nach rechts hinein durchbrachen dort und da schmale Einschnitte und Gänge die Höhlenwand. Die führten wohl noch tiefer in das Innere des Berges. Die Aga aber blieb immer auf dem breiteren Weg, der rings um den Abgrund zu führen schien. Endlos fand Hadmar die Wanderung. Aber er wußte es ja: jetzt mußte er vorwärts!

„Dort schimmert's hell herein!" sagte Aga auf einmal.

Hadmar blickte auf. Ja — dort brach siegreich durch einen Spalt das Tageslicht. Der Gang weitete sich plötzlich; die Wand rechts trat zurück. Sie standen auf einer Art Plateau

Da fühlte Hadmar, wie die Frau, deren Hand er noch immer festhielt, zu zittern begann. Es war, als ob ein Sturm über sie hinbrauste.

„Dort —"

Ihre andere Hand hob sich, wies nach einer Stelle der kleinen freien Fläche. „Dort —"

Eine Sekunde lang war es, als schwanke sie. Dann aber raffte sie ihre ganze Kraft zusammen, riß sich von Hadmar los und stürzte vorwärts. Im nächsten Moment lag sie neben dem Körper auf den Knien, den nun auch Hadmar in der halben Beleuchtung erkannte.

„Fritz!"

Der eine markerschütternde Schrei füllte den ganzen Raum aus. Er sagte mehr, als tausend Worte gesagt hätten. Erschüttert stand einen Augenblick später auch Hadmar von Werbach neben dem lang hingestreckten Körper Fritz Axmanns.

Die Aga hatte ihren Kopf an die Brust des Liegenden gepreßt. Sie horchte.

„Es ist noch ein Funkerl von Leben da!" stieß sie zitternd hervor. „Aber schnell müssen wir sein — sehr schnell! Fassen Sie an, Herr Baron! Dort ist ein Ausgang! Wir zwei, wir zwingen's schon!"

Schwer war die Last, aber sie ertrugen sie doch. Schwankend, taumelnd kamen sie bis zum Ausgang. Voll fiel die Morgensonne auf Fritz Axmanns stilles Gesicht. Kein Muskel rührte sich darinnen.

„Und da — da soll noch ein Leben sein?"

Hadmar würgte die Worte förmlich hervor. Er hatte sich nahe zu dem Ohnmächtigen hinabgebeugt. Jetzt streifte ihn etwas — ein feiner, schwüler Duft. Ach, wie gut kannte er ihn. Und da sah er, daß zwischen den steifen Fingern der linken Hand etwas steckte. Ein heller, feiner Lederhandschuh.

Sanft zog Hadmar das Stückchen Leder aus den Fingern Axmanns. Das also, das war das letzte gewesen, wonach diese Hand getastet hatte. Ein Handschuh von Hadmars Mutter!

Aga Hormayer aber war ein Stückchen weiter gelaufen auf dem Wege. Jetzt pfiff sie kunstgerecht dreimal. Aus der Ferne antwortete der gleiche Pfiff.

Dann kehrte sie zurück. Und jetzt war's plötzlich, als ob ihr, der Starken, Selbstsicheren, die Kräfte versagten. Sie kauerte sich nieder, dicht neben den bewegungslosen Körper des Försters.

„Fritz! Fritz!"

Immer wieder flüsterte sie den Namen vor sich hin, immer wieder streichelten ihre bebenden Hände sein Haar, seine Stirn. Immer wieder neigte sie sich und lauschte, ob nicht ein Atemzug über seine Lippen wehte.

Dann trafen ihre Augen wohl manchmal in Hadmars Augen.

„Lebt er denn?" fragte der junge Mann zaghaft.

„Er muß leben!" entgegnete sie bestimmt. „Das kann doch unser Herrgott nicht dulden, daß Fritz Axmann so zugrunde geht!"

Und fast schien es, als ob der felsenfeste Kindergloube dieser Frau recht behielte. Fritz Axmann lebte wirklich.

Als er endlich drunten in der Oberförsterei auf seinem Bette lag, allerdings in tiefer Bewußtlosigkeit, da hob nach langen Bemühungen Doktor Wichmanns ein tiefer Atemzug seine Brust.

„Es war die höchste Zeit, daß sie ihn fanden," sagte der Arzt, „noch eine Stunde ohne Hilfe, und es wäre zu spät gewesen. Die Schußwunde ist eine weit schwerere als die des Forstadjunkten, aber ich hoffe, daß sie heilbar ist. Heute nachmittag muß ich trachten, die Kugel herauszubringen. Wenn er das übersteht, dann ist viel gewonnen!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160624-10/fragment/page=0005

Elbe auf eine Buhne auf, so daß er in der Mitte durchbrach und fast völlig gesunken ist. Der Kahn hatte Bauholz geladen, die Ladung dürfte voraussichtlich gerettet werden können.

Cisleben, 21. Juni. Mit dem 1. Juli scheidet Landrat Kammerherr von Wedel aus Gesundheitsrücksichten aus seinem Amte. Landrat Dr. v. Mettenheim aus Rotenburg (Regierungsbezirk Stade) übernimmt deshalb mit dem 1. Juli die kommissarische Vertretung des hiesigen Landratsamtes. Dr. v. Mettenheim war früher Regierungsassessor in Weißenfels.

Aschersleben, 22. Juni. Hier verschied unerwartet der Lehrer Bokemüller an Pilzvergiftung. Leider konnte ärztliche Kunst nichts ausrichten, während die Frau des Verstorbenen und das Dienstmädchen sich wieder erholten. Der Fall ist um so bemerkenswerter, als B. ein alter Pilzsammler und »Kenner war und ein Werk über Pilzkunde geschrieben hat. Sein einziger Sohn ist in Ausübung seines Fliegerberufes vor einiger Zeit in Johannisthal abgestürzt und tödlich verunglückt.

Zerbst, 22. Juni. Wie die „Extrapost" erfährt, wird Zerbst außer seiner jetzigen Kriegsgarnison, dem Landsturm-Ersatz-Bataillon, vom 1. Juli ab noch ein zweites Ersatz-Bataillon eines Landwehr-Regiments erhalten, das bisher in Köln garnisonierte. Die Vorbereitungen für die Aufnahme des neuen Truppenteils sind bereits im Gange.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 25. Juni (1. n. Trinitatis).

Gesammelt wird eine Kollekte für die Stadtmission in Halle.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Bithorn.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Abends ½8 Uhr: Jungfrauen-Verein des vaterländischen Frauenvereins, Seffnerstr. 1.

Montag, abends 8 Uhr: Kriegsbibelstunde in der Herberge zur Heimat. Diakonus Buttke.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntags von 11 bis 12¾ Uhr mittags.

Stadt. Vorm. ½10 Uhr: Pastor Werther.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Werther.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Pastor Werther.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Evangl. Mädchenbund St. Maximi Mühlstr. 1. — Frau Pastor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: **Gastpredigt.** Pastor Pauli aus Reichardtswerben.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Delius.

Jahresversammlung der Frauenhilfe Montag, d. 26. Juni, nachmittags 4 Uhr, im „Bellevue".

Montag, abends 8 Uhr: Kriegslesesabend Unteraltenburg 36.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Unteraltenburg 36.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierte Söhne im Jugendheim, Werderstraße.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Evangl. Mädchen-Verein St. Thomae im Jugendheim, Werderstraße.

Katholischer Gottesdienst.

Sonnabends u. an den Vorabenden der Feste von 5 Uhr ab: Gelegenheit zur Beichte.
Sonntags und Feiertags von 6 Uhr: Gelegenheit zur Beichte.
7 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
½10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Uhr nachmittags: Christenlehre und Kriegsandacht.
An den Wochentagen: früh ½8 Uhr hl. Messe und kurze Kriegsandacht.

Gerichtszeitung

Merseburger Schöffengericht vom 22. Juni.

Mißhandlung eines Kriegsgefangenen. Der 44 Jahre alte Aufseher Otto L. aus Köthen, der auf den Beuaer Kohlenwerken angestellt ist, hat im April d. J. einen kriegsgefangenen Franzosen, der, wie aus der Aussage eines als Zeuge vernommenen Landsturmmannes hervorgeht, den Gang der Arbeit mutwillig störte, eine kleine Ohrfeige versetzt. So berechtigt sein Unwille zweifellos war, mußte doch seine Bestrafung erfolgen. Er wurde zu 3 M Geldstrafe verurteilt.

Unfug. Der 17jährige Arbeiter K. von hier soll, als er in der Nähe bei der Reparatur eines Ueberführungspfeilers beschäftigt war, einen Stein nach einem vorüberfahrenden Ochsengespann geworfen haben. Er bestreitet das ganz entschieden, da ihn aber der Führer des Gespanns ganz bestimmt erkannt haben will, wird K. zu 5 M Geldstrafe verurteilt.

Die bösen Gänse. Frau Bl. in Naundorf ist beschuldigt, ihre Gänse nicht gehindert zu haben, das Grundstück der Frau K. zu betreten, wo sie einen Streifen Gerste abgefressen haben. Frau K. hat die Gänse der Frau Bl. bestimmt erkannt, und so wird letztere zu 3 M Geldstrafe verurteilt. Die Strafverfügung, gegen die sie Einspruch erhoben hatte, lautete auf 5 M.

Gestohlen oder gefunden? Der jugendliche Arbeiter M. aus Leuna wurde im Besitz von einem Schaltuch und ein Paar Handschuhen betroffen, die er gefunden haben will. Sie seien ihm, sagt er, abgenommen worden, als er eben im Begriff gewesen sei, den Verlierer ausfindig zu machen. Der Eigentümer aber sagt unter Eid aus, daß ihm die Sachen und außerdem eine Pfeife und Tabak aus der Rocktasche gestohlen seien. M. wurde auf Grund dieser Aussage wegen Diebstahls zu einem Verweis verurteilt.

Jugend.

Cöthen, 22. Juni. Die Verordnungen des Generalkommandos und der Polizeiverwaltungen, welche den Jugendlichen den Wirtshausbesuch, das Rauchen und den Aufenthalt auf Straßen und Plätzen nach 9 Uhr abends verbieten, werden vom hiesigen Schöffengericht konsequent als zu Unrecht erlassen betrachtet und demzufolge alle dieser Vergehen Angeklagten freigesprochen. Gestern hatten sich nicht weniger als 17 Angeklagte wegen verschiedener Verstöße der genannten Art vor dem hiesigen Gericht zu verantworten, die sämtlich Freispruch erzielten. Der Berufungsinstanz erwächst dadurch natürlich eine nicht geringe Arbeit. Aber noch eine andere wenig erfreuliche Folge zeitigen diese Freisprüche. Den Jugendlichen ist natürlich die Lage bekannt geworden und sie kümmern sich nicht um die betreffenden Verordnungen. Auf allen Straßen qualmen die kaum der Schule entwachsenen Bengels ihre Zigaretten und bis in die Nacht hinein hört man in den Anlagen das Lachen und Kreischen jugendlicher Personen beiderlei Geschlechts. Auf Vorhaltungen werden freche Antworten gegeben mit dem Hinweise darauf, daß ihnen nichts geschehen könne. Daß die Sache vor dem Berufungsgericht ganz anders kommen kann und hoffentlich auch kommen wird, ist dieser halbwüchsigen Gesellschaft jedenfalls noch nicht zum Bewußtsein gelangt.

18 Monate Gefängnis wegen schlechter Militärröcke.

Berlin, 22. Juni. Wegen Vergehens gegen § 329 St.-G.-B. (Nichterfüllung von Verträgen über Lieferung von Militärverträgen während eines Krieges) hat das Landgericht Berlin I am 18. Oktober v. J. den Kaufmann Hermann Leeser zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, den Schneider Emil Beyer wegen desselben Vergehens zu 6 Monaten und den Zuschneider Franz John wegen Beihilfe zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte L. ist kaufmännischer Leiter der Firma Hirschfeld Wwe. Diese hat von einer größeren Firma, die vom Bekleidungsamt des vierten Armeekorps in Magdeburg eine größere Heereslieferung von Infanterieröcken erhalten hatte, den Auftrag zur Anfertigung solcher Röcke bekommen. L. übertrug die Arbeiten dem Schneider B. und dem Zuschneider J. Zwölf dieser Röcke waren aber dermaßen unvorschriftsmäßig und schundmäßig gearbeitet, daß die Militärverwaltung deren Annahme verweigerte. Gegen das Urteil hatten nur die Angeklagten L. und B. Revision eingelegt, in der geltend gemacht wurde, von einer Heereslieferung im Sinne des § 329 St.-G.-B. könne im vorliegenden Falle nicht die Rede sein, denn von dieser Gesetzesbestimmung würden nur die Großlieferanten betroffen, nicht aber deren Unterlieferanten. Das Gericht verwarf die Revision als unbegründet.

Turnen, Spiel und Sport.

Wir bitten die hiesigen Turn- und sportreibenden Vereine, uns mit ihren Veranstaltungen auf dem laufenden zu halten, damit entsprechende Würdigung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

Fußball. — Am kommenden Sonntag findet hier auf dem V. f. B.-Sportplatz im Augarten ein Befähigungsspiel zwischen „Preußen I" und „Verein für Bewegungsspiele I" statt. Das vor einigen Wochen als Gesellschaftsspiel ausgetragene Spiel konnte „Preußen" als Sieger für sich buchen. Wie jetzt der Ausgang sein wird, dürfte vorderhand noch fraglich sein. Beide Vereine verfügen über eine sehr gute Mannschaft. Das Spiel ist vom Verband eingesetzt und wird auch von derselben Behörde ein Schiedsrichter bestellt. Die Platzeinnahme bekommt die Verbandskasse. Allen Fußballfreunden Merseburgs dürfte dieser Kampf eine angenehme Unterhaltung bringen, weshalb wir den Besuch dieses Spieles nur empfehlen können. Näheres bringen wir morgen.

Auszeichnungen.

Der jetzt gerade in Urlaub weilende U-Heizer Oskar Nietzelt, gebürtig aus Merseburg a. S. und Mitglied des Vereins für Bewegungsspiele wurde für hervorragende Leistungen mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

Ehrentafel

LIII.

Fahnentreue.

Als das 1. Garde-Regiment zu Fuß bei St. Gerard am 23. August 1914 zum ersten Male in diesem Feldzug ins Gefecht kam, geriet die 2. Kompagnie gleich zu Anfang in schweres Granatfeuer. Ein Einschlag folgte dem andern; es war ein Eisenhagel im wahren Sinne des Wortes. Aber nur von dem einen Gedanken „Vorwärts!" war die Truppe beherrscht. Als einer der ersten fiel, zu Tode getroffen, der Fahnenträger Sergeant Gehrke. Das sah der Einjährig-Freiwillige Barthel, Sohn eines Berliner Eisenbahnbeamten. Er hatte die am schlimmsten vom Feuer bestrichene Stelle bereits durchlaufen. Sofort stürzte er zurück, wieder in das Granatfeuer hinein, raffte die Fahne auf und stürmte vor, seine Kameraden mit sich fortreißend.

Die gleiche Fahnentreue bewies er in der Schlacht bei Ypern, wo er, inzwischen zum Offizier befördert, den Heldentod fand.

Ein tapferer Jäger.

Am 21. Februar 1915 tobte der Kampf bei S. Der Gefreite Statthaus aus K. Jägersdorf bei Insterburg von der Radfahrerkompagnie des Jäger-Bataillons Fürst Bismarck (Pommersches) Nr. 2 erhielt den Befehl, zurückzugehen und neue Patronen heranzuschaffen. Nach wenigen Schritten trifft ihn eine Kugel am Kopf. Er bricht zusammen. Doch gleich rafft er sich wieder auf; seinen Auftrag will er unter allen Umständen ausführen, die Kompagnie braucht dringend die Munition. Mühsam schleppt er sich weiter und kommt blutüberströmt zum nächsten, spät 1000 Meter rückwärts liegenden Telephon. Hier gibt er seine Meldung weiter, dann erst läßt er sich verbinden. Sofort will er wieder zurück in die Stellung; erst ein direkter Befehl des Arztes kann ihn davon abhalten.

Gefreiter Statthaus wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet und zum Oberjäger befördert.

Ein kühnes Unternehmen.

Am 7. Januar 1916 verließ eine freiwillige Patrouille der 2. Kompagnie des 9. bayer. Brig.-Ersatz-Bataillons, bestehend aus dem Vizefeldwebel d. Landw. 2. Haag aus Dietenhofen (Mittelfranken), Vizefeldwebel d. Res. Fischer aus Nürnberg und dem Ersatzreservisten Ott aus Ziegelstein bei Nürnberg, sowie den Pionieren Gefreiter Helmreich aus Wolkersdorf bei Ansbach (Mittelfranken), und Zeilner aus Bayreuth, die eigene Stellung, um ein gegenüberliegendes französisches Blockhaus in die Luft zu sprengen und gleichzeitig die feindliche Stellung zu erkunden.

Vizefeldwebel Fischer, Ersatz-Reservist Ott und die beiden Pioniere arbeiteten sich mit dem ziemlich schweren Sprengkörper langsam und vorsichtig an das Blockhaus heran. Dies mußte wegen der freien und eingesehenen Flächen vollständig kriechend geschehen. Am 6 Meter breiten feindlichen Drahtgitter angelangt, schnitt sich Ott unmittelbar vor dem Blockhaus eine Gasse. Vizefeldwebel Fischer und Ott, sowie der Pionier Zeilner krochen nun, die Kiste mitschleppend, von der unglücklicherweise der eine Tragriemen abriß, durch den teils zerschnittenen Drahtverhau, der mit vielen Drahtblöcken versehen war, bis sie auf einen 1,50 Meter breiten Graben stießen. Es stellte sich heraus, daß das Blockhaus einen halben Meter hinter dem Graben etwas erhöht aufgebaut war. Um nun eine sichere Sprengwirkung zu erzielen, mußte der Sprengkörper über den Graben dicht an das Blockhaus herangebracht werden. Ott stieg in den Graben und stellte den Sprengkörper in die untere Schießscharte des Blockhauses. In diesem Augenblick erschien im Graben ein patrouillierender Alpenjäger, sah die Patrouille und stieß einen lauten Schrei aus. Vizefeldwebel Haag, der inzwischen auch herangekrochen war, schoß den Franzosen nieder. Ott sprang rasch wieder herüber; inzwischen wurde es auf allen Seiten lebhaft. Die Patrouille zog sich im heftigen feindlichen Feuer zurück und wickelte trotz des starken Feuers die auf einer Rolle befindliche Sprengleitung ab. Vizefeldwebel Haag deckte den Rückzug. Als der Draht bis auf 150 Meter abgewickelt war, und die Patrouille sich einigermaßen in Sicherheit befand, wurde die Ladung zur Entzündung gebracht. Das Blockhaus, in dessen Boden nach der ganzen Anlage ein Unterstand eingebaut, auch ein Maschinengewehr aufbewahrt gewesen sein mußte, wurde vollständig zerstört.

Mit wertvollen Erkundungsergebnissen kehrte die Patrouille in den eigenen Graben zurück.

Ein erfolgreicher Patrouillenführer.

Bei einer Erkundung am 20. Oktober 1915 stieß der Unteroffizier Ferdinand Binz aus Kupferzell (O. A. Öhringen) von der 12. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 119 mit seinen Leuten auf eine starke feindliche Patrouille, zwang sie zum Rückzug und erbeutete bei der Verfolgung ein englisches Gewehr. Als er am folgenden Tage am hellen Mittag den Kampfplatz nochmals kriechend absuchte, gaben ihm starke Blutspuren die Gewißheit, daß er dem Gegner Verluste beigebracht hatte.

Am 28. November verjagte er beim Absuchen des Geländes wieder eine kleine feindliche Abteilung. Als er kurz darauf nochmals aus dem Graben stieg, entdeckte er eine andere feindliche Patrouille, die sich an den deutschen Horchposten herangeschlichen hatte und ihn mit Handgranaten bewarf. Sofort eröffnete Binz mit seinen Leuten das Feuer, worauf ein Engländer davon lief. Um den anderen Feinden den Rückweg abzuschneiden, ging Binz nunmehr mit seiner ausgeschwärmten Patrouille gegen den eigenen Horchposten zu und entdeckte die Engländer am Boden liegend. Rasch entschlossen stürzte sich Binz mit seinen Leuten auf den Gegner und zwang ihn nach kurzem Kampfe, sich zu ergeben. 3 Engländer, darunter 1 Unterleutnant, der wichtige Papiere bei sich hatte, wurden zu Gefangenen gemacht, ein vierter Feind war tot und der fünfte entkam.

Für sein tapferes, umsichtiges Verhalten und für die wiederholte erfolgreiche Abwehr feindlicher Patrouillenangriffe erhielt Unteroffizier Binz die Württembergische Goldene Militär-Verdienst-Medaille und das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Seine sämtlichen wackeren Begleiter wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Pflichteifer und Wagemut.

Starkes Trommelfeuer lag auf der 6. Batterie Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 23 (Pirna). Die Fernsprechverbindungen waren völlig zerschossen, die Beobachtungsstelle war zertrümmert. Vollständig abgeschnitten, inmitten rasenden Feuers, ohne Nachrichten vom Feind, blieb die Batterie sich selbst überlassen. Da erbot sich der Vizewachtmeister Friedel aus Steindobra, auf die unter starkem Artilleriefeuer liegende Beobachtungsstelle zu gehen und von dort zu erkunden. Das Unternehmen erschien unmöglich. Atemlos sahen die Kameraden ihn vorspringen. Rechts und links schlugen die Granaten ein, dichter Qualm umhüllte ihn. Bald ist er im Rauch verschwunden.

Fast eine Stunde vergeht. Friedel ist noch nicht zurück. Das Trommelfeuer auf die Batterie läßt nach, aber vorn wütet es umso mehr. Schon sollen Leute vor, um Friedel zu holen. Da — atemlos kommt er zurück: „Die Franzosen sind in den Gräben!" Kaum ist der Ruf in der Batterie vernommen, als ein wütendes Schrapnellfeuer einsetzt, das die angreifenden Franzosen überschüttet und ihnen den Weg sperrt. Nach einer Stunde wird es ruhiger; ein Meldegänger der Infanterie bringt die Meldung: „Angriff abgeschlagen!"

Vizewachtmeister Friedel erhielt das Eiserne Kreuz 1. Kl.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Zur Regelung des Wertpapierhandels.

Berlin, 20. Juni. Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit den zur Regelung des freien Wertpapierhandels vielfach erörterten Maßnahmen. Wie wir hören, war einstimmig die Ansicht vertreten, daß die Börse ihre ganze Kraft der finanziellen Kriegsbereitschaft zur Verfügung stellen muß und daß dieses Ziel durch Anreizung des Publikums zu unberechtigten Spekulationen nicht gefährdet werden darf. Wenn in den letzten Monaten die Kurse für eine große Zahl von Aktien erheblich gestiegen sind, so liegt nach Ansicht der Aeltesten der Kaufmannschaft der innerste Grund hierfür in der Zuversicht auf eine glückliche Beendigung des Krieges, von der das ganze deutsche Volk getragen ist. Die gestiegenen Kurse sind der Niederschlag der gesunden wirtschaftlichen Lage des Landes und der günstigen Entwicklung zahlreicher Gesellschaften. Sind bei der hierdurch hervorgerufenen Neigung des Publikums, Aktien zu kaufen, Mißstände oder Auswüchse in die Erscheinung getreten, so sind diese zu beseitigen. Ohne den Maßnahmen des Börsenvorstandes vorzugreifen, begrüßen die Aeltesten der Kaufmannschaft alles, was zur Beseitigung dieser Mißstände oder Auswüchse geschieht. Dies kann aber nicht dadurch herbeigeführt werden, daß man den Handel in Wertpapieren unterbindet, sondern nur dadurch, daß er in geregelte Bahnen gelenkt wird und daß eine Kursfeststellung unter der Kontrolle der Oeffentlichkeit erfolgt. Es ist daher nach Ansicht der Aeltesten der Kaufmannschaft eine schrittweise Wiedereröffnung der Börse in Aussicht zu nehmen. Wenn die Kapitalisten die Möglichkeit haben, ihren Besitz zu verwerten, wird die Neigung, sich an der Kriegsanleihe zu beteiligen, nicht abgeschwächt, sondern verstärkt werden. Die Börse selbst aber habe sich, so meinen die Aeltesten weiter, während des Krieges durch die selbstständig von ihr vorgenommene Abwicklung der aus der Zeit vor dem Kriege stammenden Engagements so stark erwiesen, daß ihr auch die Kraft zugetraut werden könne, die Wiederherstellung des Verkehrs im Interesse der gesamten Volkswirtschaft im nationalen Sinne einzuleiten und durchzuführen.

Wochenbericht der Berliner Produktenbörse.

Die Zustände am Produktenmarkt haben sich in der mit dem 21. Juni abgeschlossenen Berichtswoche nicht geändert. Allenthalben herrschte Anreizung, alte Ware zu kaufen. Besonders trat dies bei Heu in Erscheinung, das in vorjähriger Ernte dringend zu nachgiebigen Preisen angeboten wurde, aber nur schwer Abnehmer fand. Man ist der Ansicht, daß die vielen zeitweiligen Regenfälle für die jetzt im Zuge befindliche Heuernte kaum von Bedeutung sein dürften, da der gleichzeitig herrschende Wind eine scharf austrocknende Wirkung übt. Dagegen rechnet man mit einer wesentlichen Verspätung der Getreideernte infolge der andauernd kühlen Witterung und dies war die Ursache, daß sich mehr und mehr Nachfrage für gehaltvolle Futterstoffe machte. Besonders waren verkehrsfreie Oelkuchen, unter Bevorzugung von Rapskuchen, gefragt. Der Vorrat davon vermindert sich schnell, und die Preise zogen im Zusammenhang damit an. Auch für Rübenschnitzel zeigte sich Begehr, obgleich solche von der Kommune erheblich billiger als im freien Verkehr abgegeben werden. Speisepreumehl wurde nur wenig zu unveränderten Preisen umgesetzt. Vielfach angebotenes Maiskolbenschrot fand nur schwierigen Absatz. Auch für Wicken zeigte sich wenig Kaufneigung. Für Runkelrüben sind die Preisforderungen gestiegen, das wenig angebotene Material findet leicht Unterkommen.

Im Großhandel wurden nachstehende Preise bekannt: Speisepreumehl 24—22 M für 100 Kg., je nach Qualität ab Station, Runkelrüben 2,00—2,75 M für den Zentner in Waggons ab Station. Saatwicken 85—95 M, Saatlupinen 85—95 M, Saatpferdebohnen 95—100 M, Saatpelusken 80—90 M, alles für 100 Kg. ab Station, Seradelle 100—110 M für 50 Kg. ab Station.

Lebendgewichtpreise des städtischen Viehmarktes. Ochsen, Bullen, Färsen, Kühe, Jungvieh, Kälber, Schafe Schweine nicht notiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919160624-10/fragment/page=0006